

Christlicher Patriotismus

Alonzo Trévier Jones



Christlicher Patriotismus

Alonzo Trévier Jones

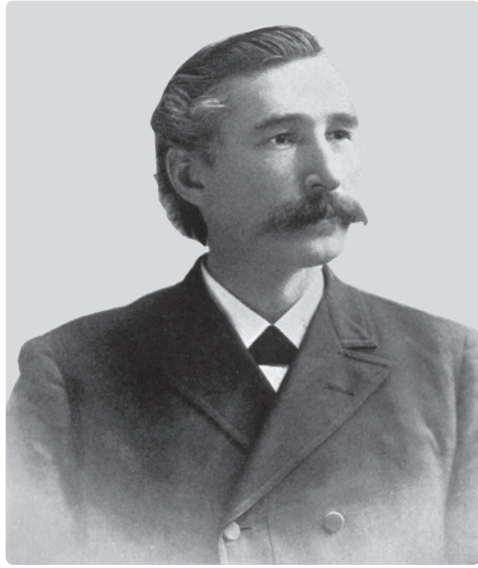
Originalbuchtitel:
Christian Patriotism
Ersterscheinung 1900

Verlag:
Pacific Press Publishing Co.,
Oakland, Cal. New York Kansas City
[Bible Students' Library No. 159]

Deutsche Auflage
Titel: *Christlicher Patriotismus*
Autor: Alonzo Trévier Jones

PIP e.V.

Web: www.pip-ministry.com
Email: info@pip-ministry.com



Frederick Jones

Biografie

Jones wurde 1850 in Rock Hill, Ohio, geboren. Als er 20 Jahre alt war, trat er in die Armee der Vereinigten Staaten ein und diente dort bis 1873. Während seines Dienstes in den Streitkräften verbrachte Jones seine Freizeit damit, sich mit historischen Werken, vor allem der antiken Geschichte, zu beschäftigen. Unter Anwendung des so gewonnenen Wissens auf die Prophezeiungen der Bibel schrieb Jones später vier große Bände, die sich mit dem Thema der biblischen Prophetie befassen: *The Two Republics*, 1891; *The Great Empires of Prophecy*, 1898; *Ecclesiastical Empire*, 1901 und *The Empires of the Bible*, 1897.

Nach seiner Entlassung aus der Armee wurde Jones 1874 getauftes Glied der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten und begann in Kalifornien zu predigen. Jones widmete sein Leben der Aufgabe, andere für die kostbare Wahrheit zu gewinnen, die er gefunden hatte. Seine Neigung zum Schreiben veranlasste ihn dazu, sich mit dem Herausgeber des Magazins *Signs of the Times*, einer Zeitschrift, die von dieser Gemeinde herausgegeben wird, in Verbindung zu setzen. Dieses Amt bekleidete er bis 1889.

1897 wurde Jones in den Ausschuss der Generalkonferenz gewählt, in dem er bis 1889 tätig war. Ebenfalls 1897 wurde er zum Mitherausgeber der Auslandszeitschrift der Gemeinde *Review and Herald*, ernannt, wo er bis 1901 mit Uriah Smith als stellvertretender Herausgeber tätig war.

Jones bedeutendste Beiträge waren seine Predigten über Christus und Seine Gerechtigkeit, die er 1888 auf der Sitzung der Generalkonferenz in Minneapolis hielt, sowie auf den Sitzungen der Generalkonferenz in den Jahren 1893 und 1895. Auf der Generalkonferenz von 1888, der Vorkonferenzsitzung, äußerte Jones seine Ansichten zu den 10 Königreichen, die dem Römischen Reich folgten: Er unterstützte seinen Kollegen E.J. Waggoner in seinen Vorträgen über *Gerechtigkeit aus Glauben*. Als er angeregt wurde, die Diskussion über *Gerechtigkeit aus Glauben* auf ein anderes Mal zu verschieben, lasen Jones und Waggoner eine Reihe von Versen vor, die die Zuhörer sehr beeindruckten und eine Verschiebung vermieden. Er ist auch für spätere Schriften zu diesem Thema bekannt und seine Arbeit zur Erhaltung der Gewissens-

freiheit, die durch das *First Amendment* (den ersten Zusatzartikel zur Verfassung) garantiert wird.

1898 sprach A.T. Jones vor dem Unterausschuss des Kongresses der Vereinigten Staaten; Thema der Diskussion war die *Breckingridge-Gesetzesvorlage*, in der vorgeschlagen wurde, die Sonntagshaltung in der Umgebung von Washington, D.C. zu erzwingen. Jones wurde für seine Fähigkeiten bekannt, die Religionsfreiheit zu verteidigen und über sein Wissen darüber. 1892 wurde er erneut aufgefordert, vor dem US-Kongress über die sonntägliche Schließung der Weltausstellung in Chicago zu sprechen.

Von 1901 bis 1903 diente Jones als Präsident der kalifornischen Vereinigung der Kirche. Als er diese Position verließ, nahm er eine Einladung an, mit Dr. John Harvey Kellogg im Battle Creek Sanatorium, Michigan, zusammenzuarbeiten, das unter Kelloggs Leitung stand. Da Kellogg sich zu dieser Zeit im Konflikt mit der Leitung der Kirche befand, wurde Jones von Ellen White und Kirchenleitern geraten, diesen Weg nicht weiterzuverfolgen. Die Spannungen, die sich aus der theologischen Opposition ergaben, die ihn seit der Tagung der Generalkonferenz von 1888 verfolgt hatten, führten dazu, dass Jones' Verbindung zu Kellogg bald seine Loyalität zur Kirche untergrub und seine Anstellung in der Gemeinschaft beendete.

1923 erkrankte Jones und wurde in das Washingtoner Sanatorium und Krankenhaus eingeliefert. Er hatte sich fast von dieser Krankheit erholt, als er am 12. Mai einen Schlaganfall erlitt, der ihn das Leben kostete.

Damit endete das Leben dieses Boten, den Gott mächtig eingesetzt hatte, um die Lehre der Gerechtigkeit aus Glauben zu betonen. Der Widerstand gegen diese Botschaft und die daraus resultierende Bitterkeit, verbunden mit dem Verlust des Glaubens, führten dazu, dass er sich von der Siebent-Tags-Kirche trennte, aber er blieb den Lehren dieser Kirche treu.¹⁾

PIP – 2020

1) https://en.wikipedia.org/wiki/Alonzo_T._Jones und <https://www.aplib.org/periodical/>

Vorwort PIP

Als bekannter Historiker seiner Zeit und Verfechter der Gewissens- und Religionsfreiheit wusste A. T. Jones, welche Spannungen es in allen Zeitaltern zwischen der Kirche und dem Staat gab. Vielleicht aus diesem Grund veranlasst, untersuchte er das Prinzip in der Bibel, welchen Plan Gott zu diesem Thema hatte. Aus vielen Beispielen, die er anführt, kann der Leser ganz klar erkennen, dass Gott keine Staatsform wollte, sondern das alte Volk Israel sollte Ihn allein als Führer akzeptieren.

Ein Staat hat immer die Tendenz, über Menschen zu bestimmen und Gott zur Seite zu stellen. Jones leugnet nicht, dass auch heute eine Staatsform nötig ist, aber der Staat soll nicht mit der Kirche verbunden sein und umgekehrt. Wenn die Kirche – egal in welcher Form – den Staat kontrolliert, führt das immer zur Unterdrückung Andersdenkender. Das ist heute vor allem in den Vereinigten Staaten zu erkennen.

Jones kommt zu dem eindeutigen Ergebnis, dass ein Christ nichts mit staatlichen Angelegenheiten zu tun haben sollte, denn sein eigentliches Vaterland ist im Himmel. So ist der Christ ein Patriot und seine Vaterlandsliebe richtet sich auf seine Himmlische Heimat.

PIP – 2020



Inhaltsverzeichnis

■ Einführung	8
■ 1 – Das erste aller Gebote	11
■ 2 – Der Ursprung des Staates	14
■ 3 – Die Trennung von Kirche und Staat	19
■ 4 – Der Abfall Ägyptens	23
■ 5 – Die einzigartige Nation – Einen König wählen	26
■ 6 – „Wie alle Völker“	30
■ 7 – Die Auswirkungen des Wunsches „wie alle Völker“ zu sein	34
■ 8 – Der wahre Grundsatz, der Babylon gelehrt wurde	38
■ 9 – Der wahre Grundsatz wie er Medo-Persien gelehrt wurde	44
■ 10 – Christus, das Vorbild	49
■ 11 – „Die Obrigkeiten“	54
■ 12 – Christlicher Patriotismus	59
■ 13 – Christliche Einbürgerung	61
■ 14 – Das Land unserer Väter	68
■ 15 – Durch das christliche Zeitalter hindurch	71
■ 16 – Christliche Treue	74

Hinweis: Alle Bibeltexte wurden vom Übersetzer aus der King-James Bibel ins Deutsche übertragen

Einführung

Christlicher Patriotismus, Treue gegenüber dem Gesetz und der Regierung des Allerhöchsten, ist der höchste Anspruch, den man an eine Seele stellen kann. Jedes Volk ist dazu aufgerufen, die so entscheidend wichtige Frage der Trennung von Religion und Staat zu untersuchen; denn die Einheit von Religion und Staat hat zum größten Glaubensabfall von Gott geführt und mehr Elend mit sich gebracht, als alles andere in der Menschheitsgeschichte.

Die vollkommene Trennung von Religion und Staat ist christlich – und wenn man mit unerschütterlicher Treue zu diesem Grundsatz steht, dann ist das christliche Vaterlandsiebe. Diese Tatsache hat nichts mit Gefühl zu tun, sie ist auch keine Nebensache, sondern eines der grundlegenden Prinzipien und Hauptmerkmal des Christentums.

Das Buch des Christentums ist die gesamte Bibel – nicht nur das Neue Testament. Das Neue Testament ist keine neue Offenbarung, die sich vom Alten Testament unterscheidet – es ist die Krönung der Offenbarung, die bereits im Alten Testament begann. Das Alte und das Neue Testament bilden zusammen ein Buch – eine durchgängige, stimmige Offenbarung Gottes durch Jesus Christus, denn Jesus Christus ist die Offenbarung Gottes, noch bevor die Welt erschaffen wurde, als die Welt erschaffen wurde und durch die gesamte Weltgeschichte hindurch – vom Anfang bis ans Ende. Das erste Kapitel im Buch Mose ist genauso christozentrisch wie das erste Kapitel des Johannesevangeliums – das Buch Mose ist genauso christozentrisch wie die Offenbarung oder jedes andere Buch der Bibel. Wir wiederholen daher, dass die gesamte Bibel das Buch des Christentums ist, das Buch der christlichen Religion, die Offenbarung Gottes durch Jesus Christus.

Die Trennung von Religion und Staat ist einer der erhabenen Gedanken in diesem bedeutsamen Buch. Es ist einer der obersten Grundsätze dieses Buches, das für die Menschheit die Quelle aller vernünftigen Grundsätze ist. Viele Menschen meinen nun, dass die im Neuen Testament festgehaltenen zwei oder drei Äußerungen Christi alles sind, was die Bibel zum Thema der Trennung von Kirche und Staat enthält. Und viele andere sehen sich sogar veranlasst, gegen diese Textstellen zu argumentieren und sie durch andere

Stellen des Alten Testaments zu verändern. Doch die Trennung von Religion und Staat ist einer der ursprünglichen Gedanken der Bibel und reicht vom Anfang bis zum Ende des Buches. Weder das Buch selbst noch das vorliegende Thema können in Bezug auf diese Angelegenheit richtig verstanden werden, bevor es nicht in der Denkweise klar abgesteckt ist.

Wir möchten hier zu dem wichtigen Thema der christlichen Vaterlandsliebe bzw. der Trennung von Religion und Staat eine Reihe von Texten aus der gesamten Bibel betrachten. Als einer der großen Gedanken der Bibel, einer der großen Gedanken Gottes und unseres Herrn Jesus Christus, ist dieses Thema von entscheidender Bedeutung für den Menschen in seiner gesamten Beziehung zu Gott und es kann nicht allein auf die Frage beschränkt werden, wie er zum Staat steht. Es ist ein Prinzip, das mit der täglichen Erfahrung des Christen in seiner Beziehung zu Gott zu tun hat. Es ist nicht lediglich eine abstrakte Angelegenheit, die der Mensch sozusagen auf Abstand betrachten und diese einfach als spekulatives Konzept ansehen kann, wenn es um das Verhältnis von Religion und Staat geht.

Die Wege Gottes sind wahrhaftig. Sein Wort ist das einzig sichere Licht, die einzige gewisse Wahrheit. Die von Ihm verkündeten Grundsätze sind die einzig sicheren für die Unterweisung des Menschen. Wir hoffen und werden uns ernsthaft darum bemühen, jede Untersuchung so deutlich zu gestalten, dass jeder Leser die dargelegte Wahrheit in jedem Aspekt leicht einsehen und schnell begreifen kann. Wir wollen ganz am Anfang beginnen.

Das erste Gebot unter allen ist: „Höre, o Israel, der Herr, unser Gott ist ein Herr und du sollst den Herrn, deinen Gott lieben, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand und mit all deiner Kraft. Dies ist das erste Gebot. Und das zweite ist ihm vergleichbar, nämlich das: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Es gibt kein größeres Gebot als dieses.“ Markus 12,29-31 „An diesen beiden Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten.“ Matthäus 22,40 Diese beiden Gebote existieren in der Natur und den Gegebenheiten des Daseins zwischen zwei vernunftbegabten Geschöpfen im Universum. Daher bestanden sie in der Existenz der ersten beiden intelligenten Geschöpfe, die je einen Platz im Universum hatten.

Als die erste Intelligenz erschaffen wurde und kein Geschöpf außer ihm existierte, und seine Existenz dem Schöpfer verdankte, wie es Gott alles, was es war oder sein konnte, verdankte – Herz, Seele, Macht, Geist und Kraft –, lag es an ihm, Gott die Ehre für all dies zu erweisen und Gott mit seinem ganzem Herzen und seiner ganzen Seele, mit seinem ganzen Verstand und all seiner Kraft zu lieben. Das ist das erste aller Gebote. Es kommt zuallererst in der Natur und im Leben des ersten und danach in jedem weiteren intelligenten Geschöpf des Universums vor.

Das zweite Gebot hätte allerdings keine Berechtigung, wenn es nur ein intelligentes Geschöpf im Universum gäbe – denn dann hätte es keinen Nächsten um sich. Doch als das zweite Geschöpf erschaffen wurde, galt ihm das erste der Gebote genauso wie das *andere*. Nun existiert das *zweite* große Gebot in der Natur und im Leben dieser beiden intelligenten Geschöpfe – genauso wie das *erste* große Gebot in der Natur und im Leben des ersten Geschöpfes bestand.

Jedes der beiden erschaffenen Lebewesen verdankt dem Herrn alles, was es ist oder hat und alles, was es je rechtmäßig besitzen könnte. Keines von beiden hat irgendetwas, das aus sich selbst abgeleitet wäre. Jedes verdankt alles Gott. Es gibt zwischen ihnen keinen Grund zur Bevorzugung, denn für

jedes von ihnen ist Gott alles in allem. Daher besteht das zweite große Gebot so sicher wie das erste und es existiert in der Natur und den Gegebenheiten des Daseins zwischen allen vernunftbegabten Geschöpfen. Demzufolge „ist kein anderes Gebot größer als diese“ Markus 12,31

Diese beiden Gebote existieren somit in der Natur der Cherubim, der Seraphim, der Engel und der Menschen. Sobald der Mensch erschaffen war, gab es das erste der Gebote, obwohl es kein weiteres Geschöpf im Universum gab. Als dann die Frau erschaffen war, gab es diese beiden Gebote. Es gab kein weiteres Gebot, das größer war als diese.

Wären nun diese beiden großen Gebote vom Menschen auf der Erde gehalten worden – hätte der Mensch nie gesündigt – hätte es immer eine vollkommene und höchste Religion gegeben und nie einen Staat. Gott wäre von allen als der alleinige Herrscher anerkannt worden, Sein Gesetz als das einzige Gesetz, Seine Autorität als die einzige Autorität. Es hätte zwar eine Regierung gegeben, aber es wäre die Regierung Gottes gewesen. Es hätte eine Gesellschaft gegeben, aber nur die Gesellschaft der Heiligen – doch es hätte keinen Staat gegeben oder geben können.

Daher ist sicher, dass die Einhaltung dieser ersten beiden aller Gebote zu jeder Zeit und an jedem Ort nichts anderes als christliche Treue ist, die absolute Trennung von Religion und Staat für alle, die diese Gebote halten. Folglich wohnt in jedem intelligenten Geschöpf der Grundsatz der Trennung von Religion und Staat. Doch der Mensch hat gesündigt. Und weil er gesündigt und sich von Gott getrennt hatte, hat die Menschheit Gott nicht aus ganzem Herzen geliebt und ihren Nächsten wie sich selbst. Das Christentum kam in die Welt, um den Menschen zu seiner Stellung und seinen ursprünglichen Beziehungen, die er verloren hatte, zurückzubringen. „Denn wir sind Sein Werk, erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bestimmt hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“ Epheser 2,10 Und – Christus hat für uns gelitten, „der Gerechte für die Ungerechten, damit Er uns zu Gott führe“. 1. Petrus 3,18

So bleibt für das Christentum die eine große Aufgabe, den Menschen in seinen ursprünglichen Zustand zu Gott zurückzubringen und in seine ursprüngliche Beziehung zu Ihm. Sein Zweck liegt darin, die Menschen wieder dorthin zu führen, damit sie Gott von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Verstand und mit aller Kraft lieben können und ihren Nächsten wie sich selbst. Es soll sie zum Gehorsam gegenüber diesen beiden ersten aller Geboten zurückbringen und zur vollkommenen und höchsten

Religion. Wäre ein solcher Zustand von Anfang an beibehalten worden – das haben wir bereits gesehen –, dann wäre das die vollkommene Trennung von Religion und Staat gewesen und folglich hätte es nie einen Staat gegeben. Da nun die eine große Aufgabe des Christentums darin besteht, die Menschheit vollständig in diesen Zustand zurückzuführen, folgt eindeutig und schlüssig, dass das Christentum in seinem gesamten Wesen, von Anfang bis Ende und überall die vollständige Trennung von Religion und Staat von allen fordert, die sich dazu bekennen.

Es darf nicht vergessen werden, dass die vollkommene Trennung von Religion und Staat in denen, die sich zur Religion bekennen, nur aufrechterhalten werden kann, wenn diese Menschen selbst vom Staat getrennt bleiben. Wer sich zur Religion bekennt, selbst aber noch Teil des Staates ist, in dem herrscht gleichzeitig eine Einheit von Religion und Staat. Das ist eindeutig und unbestreitbar.

Wenn die beiden größten aller Gebote von allen Menschen stets eingehalten worden wären, dann hätte es niemals einen Staat auf Erden geben können; das ist gewiss. Es hätte eine Gesellschaft gegeben, aber keinen Staat. Die Regierung wäre ausschließlich die Regierung Gottes gewesen und Er der einzige König, der einzige Regent auf Erden wie im Himmel. Es hätte eine Gesellschaft gegeben, aber keinen Staat. Denn, wenn die Menschen Gott von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Verstand und mit aller Kraft geliebt hätten und ihren Nächsten wie sich selbst, wäre der Wille Gottes auf der Erde und im Himmel befolgt worden. Alle wären eine vereinte, harmonische, glückliche, heilige Familie gewesen.

Es besteht ein grundlegender Unterschied zwischen einer Gesellschaft und dem Staat: „Eine Gesellschaft ist die Einheit, die unter Menschen besteht, ohne die Unterscheidung von Grenzen – ohne äußere Begrenzung – und nur aus dem Grund, dass sie Menschen sind. Die bürgerliche Gesellschaft oder der Staat ist eine Versammlung von Menschen, die einer allgemeinen Autorität und allgemeinen Gesetzen unterworfen sind – d.h., eine Gesellschaft, deren Mitglieder von öffentlichen Kräften dazu gezwungen werden, ihre gegenseitigen Rechte zu respektieren. Zwei notwendige Elemente sind Teil des Staatskonzeptes: Gesetze und Machtausübung.“ Janet, *Elements of Morals*, 143

Diese Unterscheidung wird allerdings nur selten erkannt, obwohl sie klar und leicht ersichtlich ist. Tatsächlich wird sie von denjenigen überhaupt nicht anerkannt, die bestrebt sind, die Vereinigung von Religion und Staat zu festigen. Doch die Menschen hielten diese beiden „ersten aller Gebote“ nicht ein. Sie liebten Gott nicht mit ganzem Herzen und sie liebten ihre Nächsten nicht wie sich selbst. Sie wiesen Gott als ihren einzigen Herrscher zurück und trachteten mit Ehrgeiz danach, übereinander zu herrschen. So entstanden Politik und Staat.

Die Angelegenheit wird in der Schrift wie folgt erläutert: „Denn obgleich sie Gott kannten, haben sie Ihn doch nicht als Gott geehrt, auch waren sie nicht dankbar, sondern sind in ihren Gedanken eingebildet geworden, und

ihr törichtes Herz wurde verfinstert. Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild, das dem vergänglichen Menschen, den Vögeln und vierfüßigen und kriechenden Tieren gleicht.“ Römer 1,21-25 „Und wie sie Gott nicht in ihrer Erkenntnis bewahren wollten, hat Gott sie dahingegeben in eine verkommene Gesinnung.“ Römer 1,28

Man beachte, dass die ersten *Menschen Gott kannten*. Doch sie entschieden sich, Ihn nicht zu verherrlichen, nicht zu ehren und Ihm nicht den ersten Platz in ihren Gedanken und Taten zu geben. Sie kannten Gott, doch wollten sie Ihn nicht bewusst in ihrer Kenntnis bewahren. Als nächstes bildeten sie sich wegen ihrer Kenntnisse etwas ein. Sie behaupteten aus sich *selbst heraus* weise zu sein. Die Folge davon war, dass sie zu Narren wurden und das törichte Herz wurde verfinstert. In ihren eingebildeten Gedanken erschufen sie ihre eigenen Götter. Und zur Unterstützung ihrer Anbetung machten sie Bilder der Götter, die sie in ihrer Vorstellung geschaffen hatten.

Das Bild war immer die äußere, tastbare Form des Gottes, den sie in ihrer Vorstellung bereits erdacht hatten. Eine Vorstellung geschieht in Gedanken. Die äußere Form des Gottes, sei es eine leuchtende Sonne am Himmel oder ein scheußlich geformter Holzklötzchen oder Stein, ist lediglich die äußere Form eines Bildes, das bereits in der Vorstellung existierte. Sie gingen also von der Kenntnis des wahren Gottes in die Anbetung falscher Götter über. Sie gingen vom Licht in die Dunkelheit und von Gerechtigkeit zur Gottlosigkeit. Dies ist die Wahrheit, und die Aufzeichnungen der frühesten Nationen bezeugen das. Die frühesten Aufzeichnungen aus der Ebene von Sinear weisen darauf hin, dass das Volk zu Beginn eine Kenntnis über den wahren Gott hatte. Die Berichte der nächsten beiden frühesten Nationen – Ägypten und Assyrien, zeugen ebenfalls davon.

In all diesen Regionen weisen die frühesten Aufzeichnungen darauf hin, dass die Götter ihre ersten Herrscher und wirklichen Könige waren, während Menschen in Machtstellungen nur Diener waren – stellvertretende Könige der Götter, die als die wahren Könige betrachtet wurden. Zum Beispiel liest sich einer der frühesten Berichte aus Sinear wie folgt: „An (den Gott) Ninridu, seinen König, für die Erhaltung Idahus, *stellvertretender König von Ridu*, der Diener, die Freude Ninridus.“ Und an anderer Stelle: „An (den Gott) Ninip, den König, seinem König, Gudea, *stellvertretender König* für (den Gott) *Zirgulla*, sein Haus gebaut.“ Eine weitere Passage: „An Nana, die Dame, die prächtige Dame, seine Dame, Gudea, *stellvertretender König für Zirgulla* ... erhöht.“ A.T. Jones, *The Empires of the Bible*, 4

Dies sind nicht nur die frühesten Berichte, die in diesem Land gefunden wurden, sondern sie zeigen auch, dass es sich um die frühesten Aufzeichnungen handelt, die in diesem Land entstanden waren. Weiter erzählen sie deutlich von einer Zeit, als es keine Könige unter den Menschen gab. Die Götter waren die Könige und die Menschen in Machtstellungen erhoben lediglich Anspruch auf die Rolle des stellvertretenden Königs für die Götter, die als die wahren Könige angesehen wurden.

All das zeugt von einer weiter zurückliegenden Zeit, als die Menschen Gott kannten und Ihn als den einzigen König und rechtmäßigen Herrscher der Menschen anerkannten. Diese Berichte zeigen auch, dass diese Kenntnis Gottes so kurz zurücklag und noch immer so stark im Geist der Menschen anwesend war, dass jene, die Machtstellungen innehatten, nicht die Kühnheit besaßen, den Titel des Königs anzunehmen, obwohl sie die Macht in Händen hielten. Die Berichte aus Ägypten und Assyrien bestätigen dies ebenfalls. Zu jener Zeit gab es auch keinen Staat. Es gab eine Gesellschaft. Es kam jedoch eine Zeit, in der selbst diese noch vorhandene Kenntnis von Gott als dem König und einzigem rechtmäßigen Herrscher verwehrt wurde und der Mensch den vollständigen Titel und die Privilegien des Königs für sich in Anspruch nahm. Der erste Mensch, der dies tat, war Nimrod. Nimrod war der erste Mensch der Welt, der die Kühnheit besaß, den Titel und die Privilegien des Königs an sich zu nehmen, trotz des noch immer vorhandenen Wissens um Gott als König. Der „ihm gegebene Name“ zeugt von der Tatsache, dass sein Handeln in dieser Angelegenheit von den Menschen und vom Herrn als genau die Dreistigkeit angesehen wurde, die wir hier besprechen. Das Wort Nimrod „bedeutet Rebellion, anmaßende Missachtung“ und „entspricht dem „äußerst respektlosen Rebellen“. A.T. Jones, *The Empires of the Bible*, 42

Die Bibel berichtet über Nimrod wie folgt: „Er begann ein Mächtiger auf der Erde zu werden.“ 1. Mose 10,8 In einer anderen Übersetzung heißt es: „Kusch zeugte den Nimrod, der der erste Gewaltherrscher auf der Erde war. Er war ein anmaßender Tyrann in den Augen des HERRN, daher sagt man: So wie Nimrod, der anmaßende Tyrann in den Augen des HERRN.“ 1. Mose 10:8-9 Das heißt, Nimrod war der erste, der die Herrschaftsgewalt, Macht und Autorität einer menschlichen Regierung in Form eines organisierten Staates errichtete. Er war der erste Mensch, der die Macht und Befugnisse geltend machte und auf den Titel des Königs über die Menschen Anspruch erhob. „Und der Anfang seines Königreiches war Babel, sowie Erech, Akkad und Kalne im Land Sinear.“ 1. Mose 10,10 Somit können wir sagen:

„Mit der Errichtung von Nimrods Königreich trat die gesamte Welt des Altertums in eine neue geschichtliche Phase ein. Die orientalisch-traditionale, die jenen Krieger *zum erstrangigen Mann macht, der eine Königskrone trug*, deutet auf eine Tatsache hin, die bedeutender ist, als das Anlegen eines neuen Schmuckstücks oder Kleidung oder selbst die Eroberung einer Provinz. Seine Regierung führte in der Welt ein neues System von Beziehungen zwischen Herrschern und Regierten ein. Die Autorität früherer Herrscher basierte auf verwandtschaftlichen Beziehungen und der Aufstieg des Oberhauptes war ein Bild elterlicher Kontrolle. Nimrod dagegen war ein *Herrscher über Gebiete und Menschen insofern sie Bewohner dieses Territoriums waren, ohne Rücksicht auf persönliche Bande*. Bislang hatte es Stämme gegeben – Familienverbände – einen gesellschaftlichen Verband, doch nun war es eine Nation, eine politische Gemeinschaft – DER STAAT. Von nun an unterscheiden sich die soziale und politische Seite der Weltgeschichte, wenn sie nicht sogar voneinander abweichen.“ A.T. Jones, *The Empires of the Bible*, 42-43

Das war der wahre Ursprung des Staates. Der Staat war und ist das Ergebnis des Abfalls des Menschen von Gott. Nur dies kann überhaupt der Ursprung des Staates sein, denn wenn alle Menschen immer die beiden „ersten aller Gebote“ eingehalten hätten, wäre die Entstehung eines Staates unmöglich gewesen. Keine menschliche Autorität hätte ausgeübt werden können. Alle wären gleichermaßen Untertanen Gottes gewesen und Er der alleinige Herrscher. Vor Nimrod gab es eine Gesellschaft. Persönliche Rechte des Menschen und seines Besitztums wurden hochgehalten. Erst als der Abfall überhandnahm und die Menschen sich immer weiter von Gott entfernten, entstand der Gedanke einer Monarchie, die dann von Nimrod begründet und verkörpert wurde.

Wir wollen keine Missverständnisse aufkommen lassen: Wir sagen nicht, auch nicht andeutungsweise, dass es jetzt keine menschliche Regierung und keinen Staat geben sollte, selbst keine Monarchie. Wir möchten lediglich die Wahrheit aufzeigen, dass, wenn es nie einen Abfall von Gott gegeben hätte, es auf der Erde weder einen Staat noch eine menschliche Regierung hätte geben können. Es ist wahr, dass diese Dinge die Folge des Abfalls von Gott sind. Doch weil die Menschen von Gott abfielen, wurden all diese Dinge, selbst Monarchien wie die von Nimrod oder Nero, im Verhältnis zum Grad des Abfalls notwendig. Es ist besser, eine Regierung zu haben, so schlecht sie auch sein mag, als gar keine Staatsführung. Selbst eine Regierung wie die von Nimrod oder Nero ist besser als gar keine. Doch ohne Abfall von Gott

hätte es nie eine menschliche Regierung geben können, und ohne dass der Abfall von Gott über eine furchterregend lange Zeit andauerte, hätte es nie eine Regierung wie die von Nimrod oder Nero geben können.

Alle Stämme in der Umgebung folgten eifrig Nimrods Beispiel, bis sie alle davon eingenommen waren. Die Gesellschaft war gestorben, und es gab nur noch Staaten, und zwar durchgängig götzenanbetend. In der ganzen Region glaubte nur Abraham¹ an Gott, selbst seine eigenen Eltern waren Götzenverehrer. „Sie dienten anderen Göttern.“ Josua 24, 2

Daraufhin erwählte Gott Abraham als den Vater aller, die an Gott glaubten – als Vater all derer, die Gott allein als ihren Gott annahmen. Abraham stand also für die Religion Gottes, den Beginn der Gemeinde Gottes. Gott trennte Abraham von diesem Staat. Er sagte zu Abraham: „Geh hinaus aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und von deines Vaters Haus in ein Land, das Ich dir zeigen werde!“ 1. Mose 12,1

Indem Gott Abraham so vom Staat und von seinem Land trennte, lehrte Er dem Volk damals und durch alle Zeiten die Trennung von Religion und Staat – die Trennung von Kirche und Staat. Es darf nicht vergessen werden, dass im Falle Abrahams, diesem allgemeingültigen Vorbild, die Trennung von Religion und Staat auch die Trennung des einzelnen Gläubigen vom Staat bedeutete. Da Abraham zu jener Zeit die Gemeinde war, war er vom Staat getrennt und daher ist die Lehre deutlich, dass die wahre Trennung von Kirche und Staat in der Trennung des einzelnen Gemeindeglieds vom Staat liegt. Außerdem ist vollkommen eindeutig, dass, wenn dieselbe Person gleichzeitig Glied der Gemeinde und Teil des Staates ist, in ihr zugleich eine Einheit von Kirche und Staat besteht.

¹ Anmerkung des Übersetzers: Zu dieser Zeit trug Abraham seinen ersten Namen „Abram“. Erst als Gott mit ihm einen Bund machte, gab ihm Er ihm den neuen Namen „Abraham“ (siehe 1. Mose 17,5).

Die Trennung von Kirche und Staat

Als Gott zu Abraham sagte: „Geh hinaus aus deinem Land aus deiner Verwandtschaft und dem Haus deines Vaters in ein Land, das Ich dir zeigen werde“ 1. Mose 12,1, zog Abraham „hinaus, ohne zu wissen, wohin er gehen werde.“ Hebräer 11,8 Gott hatte ihm noch nicht gezeigt, in welches Land oder welche Gegend er gehen, und welches ihm gehören sollte. Bisher hatte der Herr nur versprochen, es ihm zu zeigen. Es gab jedoch drei Dinge, die Abraham tun musste, bevor er zurecht von Gott erwarten konnte, ihm das Land zu zeigen, das Er ihm versprochen hatte und welches ihm gehören sollte: Zuerst musste er sein Land verlassen, dann seine Verwandtschaft und zuletzt das Haus seines Vaters. Er verließ sein Land, doch als er das tat, kamen sein Vater und seine Verwandten mit ihm nach Haran und blieben dort. Dort starb sein Vater; und nun, als er vom Vaterhaus getrennt war, machte er sich auf, ins Land Kanaan zu ziehen. Doch einer seiner Verwandten begleitete ihn – Lot, der Sohn seines Bruders. Während Lot bei ihm war und er somit nicht von seiner Verwandtschaft getrennt war, obwohl er sein Land und das Haus seines Vaters verlassen hatte, war die Zeit für Gott noch nicht gekommen, ihm weder die Gegend, noch sein Land zu zeigen, das Er ihm geben wollte. Doch es kam der Tag, an dem Lot von ihm getrennt werden würde. Lot wählte die Jordan-Ebene und reiste nach Osten – „und so trennte sich einer von dem anderen“ 1. Mose 13,11 Genau dann zeigte Gott dem Abraham die Gegend, die Er ihm zu zeigen versprochen hatte, das Land, das ihm gehören sollte:

„Und der Herr aber sprach zu Abraham, nachdem Lot von ihm getrennt wurde: Hebe nun deine Augen auf und schaue von dem Ort, wo du bist, nach Norden und Süden und Osten und Westen! Denn das ganze Land, das du siehst, will Ich Dir geben, und deinem Samen auf ewig.“ 1. Mose 13,14-15 Die Gegend, die der Herr dem Abraham dann zeigte und ihm dort versprach, sollte er für immer besitzen – dieses Land umfasste die Welt, denn „die Verheißung, dass er der Erbe der Welt sein sollte, galt nicht dem Abraham oder seinem Samen durch das Gesetz, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens“. Römer 4,13 Als Abraham daher auf das Wort des Herrn hin seine

Augen erhob, um zu erblicken, was der Herr ihm zeigen wollte, sah er „die kommende Welt“, die der ewige Besitz aller sein wird, die glauben.

Denn „wenn ihr Christus angehört, so seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben“ Galater 3,29. Von diesem Tag an hielt sich Abraham „in dem Land der Verheißung auf, wie in einem fremden Land“ Hebräer 11,9 und hielt Ausschau nach einem „besseren Land, nämlich nach einem Himmlichen“ Hebräer 11,16 und schaute „nach einer Stadt, welche Fundamente hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“ Hebräer 11,10. Denn obwohl Gott versprach, dass Er Abraham und seinem Samen das Land geben würde, gab Gott ihm, solange er in dieser Welt war, „kein Erbteil darin, auch nicht soviel, dass er seinen Fuß darauf setzen könnte“. Apostelgeschichte 7,5

Man beachte nun: Gott hatte Abraham aus seinem Ursprungsland herausgerufen und ihn so von diesem getrennt. Doch dann gab Er ihm noch nicht einmal genug, um seinen Fuß in irgendein anderes Land dieser Welt zu setzen. Abraham repräsentierte in dieser Zeit die Religion Gottes.

Der Herr hat in der Weise, wie er mit Abraham umging, und dadurch, dass Er dies aufzeichnete, für alle Zeiten und allen Völkern gezeigt, dass es Sein Wille ist, dass es eine absolute Trennung Seiner Religion von jeglichem Staatswesen geben sollte. Und indem Er die vollständige Trennung Seiner Religion vom Staat aufzeigt, beweist Er, dass diese Trennung darin besteht, jeden einzelnen Gläubigen von Seiner Religion und jeglichem Staatswesen zu trennen. Trittst du „in die Fußstapfen des Glaubens, den unser Vater Abraham hatte“ Römer 4,12 – dem Freund Gottes?

In Abraham, der zu dieser Zeit die Kirche Christi verkörperte und vom Herrn vollkommen von jeglichem Staat oder Land auf Erden getrennt wurde, wird allen Menschen die ursprüngliche Wahrheit des Evangeliums Christi insofern gezeigt, dass es eine vollkommene Trennung von Kirche und Staat geben muss und die Gemeinde Christi nie irgendein Land in der Welt besitzen kann. Indem gezeigt wird, dass die Gemeinde Christi nie irgendein Land in der Welt besitzen kann, lässt Er uns wissen, dass die einzelnen Glieder der Gemeinde Christi nie ein Land in der Welt haben können, denn die Gemeinde Christi besteht aus den einzelnen Gliedern der Gemeinde.

Auch Isaak und Jakob, die mit Abraham Erben desselben Versprechens waren, nahmen mit Abraham die Trennung von jedem Staat oder Land an und bekannten, „dass sie Fremde und Pilger auf Erden waren“ Hebräer 11,13, die nach dem Land Ausschau hielten, das Gott für sie bereitet hatte und nach der Stadt, die Fundamente hat und deren Erbauer und Erschaffer Gott ist. Die

Tatsache, dass sie dies frei und aus eigener Entscheidung im Glauben an Gott taten, wird durch folgenden Bericht aufgezeigt: „Wahrhaftig, hätten sie jenes Land im Sinn gehabt, von dem sie ausgegangen waren, so hätten sie Gelegenheit gehabt, zurückzukehren. Aber nun trachten sie nach einem besseren Land, nämlich nach einem Himmlischen. Darum schämt sich Gott nicht, ihr Gott genannt zu werden; denn Er hat ihnen eine Stadt bereitet.“ Hebräer 11,15-16

Dieser Umgang Gottes mit Abraham und deren Aufzeichnung dienten als Unterweisung für alle Menschen, die an Gott glauben, seit dieser Zeit bis zum Ende der Welt. Denn Abraham war der Berufene, der Auserwählte, der Freund Gottes, der Vater aller, die glauben. Und alle, „welche aus Glauben sind, werden gesegnet mit dem gläubigen Abraham“ Galater 3,9. Nicht zuletzt enthält die Unterweisung dieses Berichts von Gottes Vorgehensweise mit Abraham die große Lektion, dass die Religion Gottes die Trennung von Religion und Staat bedeutet. Gehst du in den Fußstapfen jenes Glaubens unseres Vaters Abraham? Hast du dein Land verlassen? Oder hast du noch immer ein Land in dieser Welt? Lebt in dir die Einheit von Religion und Staat?

Außerdem: „Nun wurden Abraham und seinem Samen die Verheißungen gegeben. Es heißt nicht ‘zu den Samen’, als von vielen; sondern als von einem: ‘und deinem Samen’, welcher Christus ist.“ Galater 3,16 Wenn die in der Bibel festgehaltenen Verheißungen von „Abraham und seinem Samen“ sprechen oder sich darauf beziehen, dann gelten sie deshalb immer Abraham und Christus, und dem Abraham in Christus. Demzufolge: „Wenn ihr Christus gehört, so seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“ Galater 3,29 Als Christus, jener versprochene Same, als Mensch unter Menschen in die Welt kam, wurden durch Ihn, wie vorher durch Abraham, die Religion Gottes und die Gemeinde Christi verkörpert. Von daher hat Er immer dasselbe Prinzip der Trennung von Religion und Staat aufrecht erhalten, das Er selbst der Welt im Leben Abrahams und der Erinnerung an ihn, gegeben hatte. Er weigerte sich, den Wunsch der Menschen, ihn zum König zu machen, anzuerkennen – sei es auch nur durch ein Zeichen. Johannes 6,15 Er weigerte sich, als Er dazu aufgefordert wurde, die Rolle des Richters oder Entscheiders über Menschen auszuüben, wenn es um Besitzrechte ging. Lukas 12,13-15

Er weigerte sich, die staatlichen Trennungslinien, die trennende Mauer, anzuerkennen, die Israel in seiner Ausschließlichkeit zwischen seinem Land und anderen Nationen aufgebaut hatte. Er lehnte es ab jene zu richten, die nicht an Ihn glaubten. Er erlaubte es auch anderen nicht zu richten. Johannes

12,47-48 Er erklärte deutlich, dass, obwohl Er ein König sei, Sein Königreich nicht von dieser Welt, oder auf irgendeine Weise mit dieser Welt verbunden sei. Johannes 18,36 Er verkündete eindeutig die Trennung Seiner Religion vom Staat. „Gebt dem Kaiser die Dinge, die dem Kaiser gehören und Gott die Dinge, die Gott gehören!“ Markus 12,17 Und als Er Seine Jünger mit Seinem Himmlischen Auftrag aussandte, das Evangelium Seines Königreiches zu predigen, sandte Er sie nicht in ein bestimmtes Land, sondern Er sandte sie aus, alle Nationen zu lehren und sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen. Matthäus 18,19 Er sandte sie, das Evangelium zu verkünden, nicht einem bestimmten, bevorzugten, ausgewählten Volk, sondern „allen Geschöpfen“ Markus 16,15.

So kann also gesehen werden, dass in jeder Phase des grundlegenden Prinzips der Religion Gottes und der Gemeinde Christi, vom Beginn bis zum Ende der Welt, eine absolute Trennung von Religion und Staat erforderlich ist – die vollkommene Trennung Seiner Gemeinde von jedem Staat und Land in der Welt, auch von der Welt an sich. Diese vollkommene Entbindung Seiner Gemeinde von jedem Staat und Land dieser Welt und von der Welt an sich kann nur durch die vollkommene Trennung des einzelnen Gliedes Seiner Gemeinde von jeglichen Staatswesen oder Land der Welt und der Welt an sich erreicht werden. „Ihr seid nicht von der Welt, denn ich habe euch aus der Welt erwählt.“ „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie Ich nicht von der Welt bin.“ Johannes 15,19; 17.16 Bist du von dieser Welt?

In den Anfängen Ägyptens verfolgte man den gleichen Weg wie in den Anfängen von Babylon und Assyrien. Zunächst kannten sie den einen wahren Gott und Er war ihr einziger König, ihr einziger Herrscher. Doch es gefiel ihnen nicht, Gott im Bewusstsein zu halten und daher begaben sie sich in den Götzendienst und vom Götzendienst in die Monarchie. Die ägyptischen Aufzeichnungen sagen aus, dass die ersten Herrscher Ägyptens die Götter waren. Danach kamen Halbgötter und nach diesen die Könige. In Ägypten war der König jedoch nicht damit zufrieden, sich stellvertretender König seines Gottes zu nennen. Er erhob Anspruch darauf, selbst die Verkörperung des Gottes zu sein – der Gott wurde im König personifiziert. Von ihm, so wurde erklärt, „erhielt das Volk den Atem aus seinen Nasenlöchern“. Er war „der Lebensspender“. A.T. Jones, *The Empires of the Bible*, 62.63

Obwohl Nimrod der erste Mensch war, der eine königliche Autorität errichtete und den Titel des Königs samt Krone beanspruchte, folgte man in Ägypten doch vollständig seinem Beispiel, während Ägypten zweifellos die götzendienerischste Nation war, die es je auf der Erde gegeben hatte. Hier fand jede Art von Gottesabfall ihren Höhepunkt, so dass das Wort „Ägypten“ in der ganzen Bibel all das symbolisiert, was im Widerspruch zu Gott steht. Als die Macht der Monarchie die mesopotamische Ebene erfüllt hatte, rief Gott Abraham aus diesem Land nach Kanaan heraus, in dem er frei sein konnte, um eine Trennung von Kirche und Staat zu schaffen, und dies allen Völkern predigen konnte.

Doch im Laufe der Zeit verbreitete sich durch Ägypten die Macht der Monarchie über alle Länder, von Äthiopien bis zum Ararat und nach Zentralasien. Als Sein Volk dann ohnehin gezwungen war, unter der Macht der Monarchie zu leben, führte Gott sie dorthin, wo sie das größtmöglich Gute tun konnten – Er brachte sie zum Sitz der Weltmacht, nach Ägypten.

Dort offenbarte Gott allen Nationen, während der gesamten Herrschaftszeit des ägyptischen Reiches, die Kenntnis Seiner selbst, indem Joseph und

Mose neben dem Thron waren und Israel mitten unter dem ägyptischen Volk. Als dann die Zeit kam und das ägyptische Reich fallen musste, wollte Gott Sein Volk wieder nach Kanaan bringen, dem Dreh- und Angelpunkt, an dem sich die Wege aller Nationen trafen. Dazu musste der Welt wiederum die Trennung von Religion und Staat gelehrt werden – die Trennung von Kirche und Staat. Gottes Volk musste aus Ägypten herausgerufen werden, dass es mit allen Nationen in den großen Grundsätzen des Evangeliums, der höchsten Treue zu Gott, der Trennung von Religion und Staat und der Trennung von Kirche und Land unterwiesen werden konnte. Mose verstand dies und weigerte sich daher, „ein Sohn der Tochter des Pharaos genannt zu werden“. Hebräer 11,24

Mose war der Adoptivsohn der Tochter des Pharaos. Die Tochter des Pharaos war dessen Hauptfrau und Königin. Mose war daher offensichtlich mit rechtmäßigem Anspruch der Erbe des ägyptischen Throns. Da der König zu dieser Zeit über achtzig Jahre alt war, konnte es nur noch kurze Zeit dauern, bis Mose auf dem Thron Ägyptens sitzen würde. Der Thron Ägyptens war zu jener Zeit der Thron der Welt, denn die Macht Ägyptens regierte die Welt. Es war der mächtigste Staat, das alles beherrschende Reich. Siehe A.T. Jones, *The Empires of the Bible*, Kapitel 7

Weil sich Mose weigerte, Sohn der Tochter des Pharaos genannt zu werden, kam das einem Verzicht auf den Thron Ägyptens gleich. Auf den Thron Ägyptens zu verzichten, bedeutete, auf die Herrschaft über das Weltreich zu verzichten. Auf jeden Fall bedeutete es, sich vom Staat zu trennen. Zu jener Zeit wurde Mose gerufen, die Verantwortung „im Haus Gottes, welches die Gemeinde des lebendigen Gottes ist“ 1. Timotheus 3,15, zu haben. Siehe auch Hebräer 3,2.5 Im Gehorsam gegenüber diesem Ruf verzichtete er auf den Thron Ägyptens und die Herrschaft über das Weltreich. Aus diesem Grund trennte er sich endgültig vom Staat.

Weil alles aufgezeichnet wurde, wollte Gott alle Menschen lehren, dass die Übereinstimmung mit Seinem Willen die Trennung von Kirche und Staat bedeutet, dass es den Verzicht auf den Thron und die Macht eines irdischen Reiches bedeutet – die vollkommene Trennung von Religion und Staat. Durch die Aufzeichnungen beabsichtigt Gott etwas zu lehren – und Er lehrte, dass die Einheit mit Seiner Gemeinde gleichzeitig die Trennung vom Staat bedeutet. Mose tat das alles durch den Glauben Christi.

„Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter Pharaos zu heißen. Er zog es vor, lieber mit dem Volk Gottes

Bedrängnis zu erleiden, anstatt sich eine Zeitlang an den Freuden der Sünde zu erfreuen; er hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze in Ägypten.“ Hebräer 11,24-26

Deshalb wurde von jenem Tag an bis heute allen Menschen deutlich vor Augen geführt, dass der Glaube an Gott, der Glaube Jesu Christi und der ursprüngliche Leitgedanke des Evangeliums und der Gemeinde, die vollkommene Trennung der Gemeinde vom Staat bedeutet; der Verzicht auf Thron und Macht aller irdischen Herrschaft; die vollkommene Trennung von Religion und Staat, und dass die Vereinigung mit der Gemeinde Christi gleichzeitig die Trennung vom Staat und allen Ländern dieser Welt gleichzusetzen ist.

Das bedeutet Glaube an Gott – der Glaube Jesu Christi und der grundlegende Leitgedanke des Evangeliums und der Gemeinde für alle Menschen in der Welt von heute.

Die einzigartige Nation – Einen König wählen

KAPITEL 5

Vierzig Jahre lang führte und versorgte der Herr Sein Volk in der Wüste. Während dieser Zeit lehrte Er sie den Weg der Treue zu Ihm – den Weg des Glaubens. Er tat dies, damit Sein Wille durch sie erfüllt würde – in dem Land, in das sie zogen, um es zu besitzen. Am Ende der 40 Jahre schlugen sie ihr Lager in der Ebene von Moab auf, gegenüber von Jericho, in Vorbereitung auf den Einzug in das Land ihres Eigentums.

Während sie dort lagerten, wurde der sie betreffende Wille Gottes durch den Propheten Bileam in unwiderstehlicher Eingebung und in Worten der Unterweisung an Sein Volk für alle Zeiten verkündet. Und dies waren die Worte: „Siehe, ein Volk, das abgesondert wohnt und nicht unter die Heiden gerechnet wird.“ 4. Mose 23,9 Zu dieser Zeit war das Volk Gottes „die Gemeinde in der Wüste“ Apostelgeschichte 7,38 und indem Er verkündete, sie sollen allein wohnen und nicht unter den Nationen gezählt werden, verkündete Er deutlich Seinen Willen, dass Seine Gemeinde von jedem Staat oder Land auf der Erde getrennt bleiben sollte.

Gott hat nie beabsichtigt, dass Sein Volk ein Königreich, einen Staat oder eine Regierung bilden sollte, wie die Völker dieser Welt; auch nicht, dass es in irgendeiner Weise mit einem Königreich, Staat oder Regierung dieser Welt verbunden sein sollte. Sie sollten nicht so sein, wie die Nationen oder Völker um sie herum. Sie sollten für Gott „von allen Völkern die auf dem Erdboden sind“ 2. Mose 33,16 abgesondert bleiben. Das Volk sollte für sich bleiben und nicht zu den Nationen gezählt werden.

Ihre Regierung sollte schlicht und einfach eine Theokratie sein, mit Gott als ihrem einzigen König, ihrem einzigen Herrscher und ihrem einzigen Gesetzgeber. Es sollte allerdings eine Gemeindeorganisation geben, die mit der Organisation der „Wüstengemeinde“ beginnen sollte, aber von jeder Staatsidee getrennt. Das System, das durch Moses in der Wüste geschaffen wurde, sollte in Kanaan fortbestehen und ewig dauern.

„Die Regierung Israels wurde im Namen und durch die Autorität Jehovas verwaltet. Das Werk Moses, der 70 Ältesten, der Herrscher und Richter, war

lediglich dazu bestimmt, die von Gott gegebenen Gesetze durchzusetzen. Sie hatten keinerlei Autorität, Gesetze für die Nation zu erlassen.“ Denn Gott hatte deutlich erklärt: „Ihr sollt nichts hinzufügen zu dem Wort, das ich euch gebiete, auch sollt ihr nichts davon wegtun“ 5. Mose 4,2 So waren also die Grundsätze ihrer Regierung ausschließlich die eines reinen Gottesstaates. Und dies „war und ist weiterhin die Bedingung für die Existenz Israels als Nation“. A. T. Jones, *The Empires of the Bible*, 92-93

In jeder Regierung kann nur die Treue zu den Prinzipien der Regierung seitens der Bürger diese zum Erfolg führen. Folglich war es im Fall Israels ausschließlich die Treue zu den Grundsätzen eines reinen Gottesstaates – Gott als ihr einziger König, ihr einziger Herrscher und ihr einziger – das diese Regierung eventuell erfolgreich machen könnte.

Doch die Treue zu diesen Grundsätzen erforderte, dass jeder im Volk fortwährend die beständige Gegenwart Gottes als dem einzigen König, Herrscher und in allen Aspekten des täglichen Lebens anerkannte und ehrte. Und doch ist es „durch den Glauben“, dass Gott im Herzen wohnt und das Leben bestimmt: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Ihm wohlzugefallen“ Hebr. 11,6.

Daher hängt die Existenz der ursprünglichen Regierung Israels und das Bestehen Israels als Nation von einem lebendigen und beständigen Glauben an Gott von jedem Einzelnen im Volk Israels ab. Genau hier, dem einzigen Punkt, worin Israel versagen konnte, fiel Israel durch. Das Volk verharrte nicht in beständigem Glauben. Sie blieben Gott als ihrem König nicht treu:

„Und Josua, der Sohn Nuns, der Knecht des HERRN, starb im Alter von 110 Jahren. ... Und auch jene ganze Generation wurde zu ihren Vätern versammelt; und es kam eine andere Generation nach ihnen auf, die den HERRN nicht kannte noch die Werke, die Er an Israel getan hatte. Da taten die Kinder Israels, was böse war in den Augen des Herrn, und sie dienten den Baalen; und sie verließen den HERRN, den Gott ihrer Väter, der sie aus dem Land Ägypten herausgeführt hatte, und folgten anderen Göttern nach, von den Göttern der Völker, die um sie her wohnten, und beugten sich vor ihnen und erzürnten den HERRN. Und sie verließen den HERRN und dienten dem Baal und den Astarten.“ Richter 2,8-13

Dann lasteten sie alle Übel, die wegen ihres Abfalls von Gott und ihrer Götzenanbetung über sie kamen, der Regierung Gottes an. In ihrem Unglauben und ihrem Gottesabfall sahen sie in den andauernden Überfällen der Heiden, die ihr Land plünderten, und ihrer eigenen Unterdrückung lediglich den Beweis dafür, dass die Regierung Gottes in praktischer Hinsicht versagt

hatte. Sie kamen daher zu dem Schluss, „dass die Stämme unter einer starken, zentralen Regierung stehen mussten, wollten sie ihre Stellung unter den Nationen aufrechterhalten. Sie wandten sich vom Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes ab und wünschten, von der Herrschaft ihres Göttlichen Herrschers befreit zu werden. Und so verbreitete sich weithin der Ruf nach einer Monarchie in ganz Israel.“ A.T. Jones, *The Empires of the Bible*, 93-94

Folglich sprachen sie zu Samuel: „Mache uns einen König, der uns richten soll, wie all die Völker.“ 1. Samuel 8,5 Da ihre Herzen derart darauf ausgerichtet waren, einen König wie alle anderen Nationen zu haben, und weil sie praktisch gesehen sowieso den anderen Nationen recht gleich waren, war es das Beste, was Gott für sie tun konnte, ihnen einen König zu erlauben. Doch Er sagte zu Samuel: „Protestiere feierlich gegen sie.“ 1. Samuel 8,9 Samuel tat dies, doch sie bestanden darauf: „Nein; aber wir wollen einen König über uns haben, damit wir seien wie all die Völker; und dieser unser König soll uns richten und vor uns herziehen und unsere Schlachten führen.“ 1. Samuel 8,19-20

Zu all dem sagte der Herr zu Samuel: „Sie haben nicht dich verworfen, sondern sie haben mich verworfen, dass Ich nicht über sie herrschen soll.“ 1. Samuel 8,7 Und Samuel sprach zu ihnen: „Ihr habt mit diesem Tag euren Gott verworfen“ und „ihr habt euren Gott zurückgewiesen“ und „habt zu Ihm gesagt, nein; sondern setze einen König über uns.“ 1. Samuel 10,19

Es war dieselbe Geschichte wie mit Babylon, Assyrien und Ägypten. Als sie Gott kannten, verherrlichten sie Ihn nicht als Gott. Und als sie Gott nicht in ihrem Bewusstsein behalten wollten, verführte sie der Erzbetrüger zum Götzendienst und vom Götzendienst zur Monarchie, damit er die Herrschaft über sie gewinnen und durch weltlichen Einfluss ködern könnte, oder sie durch Gewalt vom Dienst an Gott hinderte. Um sie vor all dem zu bewahren, hatte Gott zu ihnen gesagt: „Das Volk soll allein wohnen und soll nicht zu den Nationen gezählt werden.“ 4. Mose 23,9

Wären sie diesem Prinzip treu geblieben, hätte es in Israel nie einen Staat oder ein Königreich gegeben. Durch die Verkündigung dieses Grundsatzes beabsichtigte Gott daher, dass das Volk für alle Zeiten ganz von Dingen wie einem Staat oder einem Königreich auf Erden getrennt bleiben sollte.

Als dieses Wort gesprochen wurde waren sie die Gemeinde und es ist ganz klar, dass Gott durch die Ankündigung dieses Grundsatzes beabsichtigte, sie und alle Völker für immer zu lehren, dass es Sein deutlich erklärter Wille ist, dass es eine vollkommene Trennung zwischen Seiner Gemeinde und jegli-

chem Staatswesen oder Königreich auf Erden geben soll, dass es niemals eine Verbindung zwischen Seiner Religion und irgendeinem Staat oder Königreich der Welt geben soll. Und weiter – da jenes Volk damals die Gemeinde war und der Herr sagte, sie hätte Ihn zurückgewiesen, als sie einen Staat oder ein Königreich errichtete, ist aufgrund des Wortes des Herrn folgendes vollkommen klar: Wenn eine Kirche irgendeine Verbindung mit einem Staat oder einem irdischen Königreich eingeht, lehnt sie dadurch Gott ab..

Es ist jedoch für eine Kirche unmöglich, jemals eine Verbindung mit irgendeinem Staat einzugehen, außer wenn die einzelnen Glieder der Kirche eine solche Verbindung eingehen. Wir können also sagen: Eine Kirche kann eine solche Verbindung nicht eingehen und dadurch Gott zurückweisen, es sei denn, die einzelnen Glieder der Gemeinde tun das, deshalb ist es vollkommen klar, dass die Lehre des Wortes Gottes aussagt, dass jene Glieder der Kirche Gott zurückweisen, wenn sie eine Verbindung mit dem Staat eingehen. Seit frühen Zeiten wurde es zur Ermahnung derer niedergeschrieben, für die die „Enden der Welt gekommen sind“ 1. Korinther 10,11. Wird sich das Volk heute dadurch ermahnen lassen?

Gott sagte zu Israel: „Siehe, das Volk soll allein wohnen und soll nicht zu den Nationen gezählt werden.“ 4. Mose 23,9 Doch im Gegensatz zu Seinem ausdrücklichen Willen und entgegen Seiner ernsthaften Warnung, errichtete Israel ein Königreich und einen Staat. Weil sie das taten, zeigten sie deutlich, dass sie „allen Nationen gleich“ seien. Entgegen allen Wünschen Gottes, wollte das Volk „zu den Nationen gezählt werden“.

Doch Israel war die Kirche, während die Nationen Staaten waren. Israel, konnte daher nicht den anderen Nationen gleich sein, ohne selbst zu einem Staat zu werden. Weil Israel die Kirche war, konnte es unmöglich einen Staat bilden, ohne gleichzeitig und durch diesen Akt selbst eine Verbindung von Kirche und Staat herzustellen. Sie hatten sich selbst zu einem Staat zusammengesgeschlossen und dadurch Kirche und Staat vereint. Da dies jedoch dem klaren Wort des Herrn und Seinem ersten Protest widersprach, ist es zweifellos die Wahrheit, dass jede Vereinigung von Kirche und Staat dem klaren Wort und der ernsthaften Warnung Gottes widerspricht.

Israel war als „die Kirche“ der „Pfeiler und die Grundlage der Wahrheit“ 1. Timotheus 3,15, Verwahrer und Vertreter der wahren Religion in der Welt. Als Israel sich zu einem Staat zusammenschloss, war das nichts anderes als eine Einheit von Religion und Staat. Weil aber die Gründung eines Staatswesens dem ausdrücklichen Willen und dem ersten Protest des Herrn entgegenstand ist es ganz eindeutig klar, dass jede Verbindung von Religion – vor allem der wahren Religion – und dem Staat, absolut gegen den ausdrücklichen Willen und den ersten Protest Gottes steht.

Da Israel als Verwahrer und Vertreter der wahren Religion Gott zurückweisen musste, um eine Einheit von Religion und Staat bilden zu können, ist mit Gewissheit wahr, dass jedes andere Volk, das eine Einheit von Religion und Staat bildet, mit dieser Handlung Gott zurückweist.

Nichts könnte daher offensichtlicher sein, als dass der Gott des Himmels und der Erde, der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, auf

ewig gegen eine Einheit von Religion und Staat sein wird. Er wird sich nie an einer solchen Handlung beteiligen. Deshalb wünschte Er, dass „das Volk allein wohnen“ solle. Deshalb wollte Er auch, dass es „nicht zu den Nationen gezählt“ würde. Er wünschte, dass sie bei Ihm bleiben und Ihn als ihren einzigen Gott, ihren einzigen König und ihren einzigen Herrscher und haben sollten – ihr „alles in allem“.

Gott wollte, dass nicht nur Israel, sondern alle anderen Völker der Erde wissen sollten, dass Er besser ist, als alle andere Götter. Sie sollten erkennen, dass er ein besserer König als alle anderen Könige ist, ein besserer Herrscher als alle anderen Herrscher, ein besserer Gesetzgeber als alle anderen Gesetzgeber, und dass Sein Gesetz besser ist, als alle anderen Gesetze und Seine Regierung besser ist als alle anderen Regierungen.

Aus diesem Grund wollte Er Israel in Palästina haben, dem Dreh- und Angelpunkt der Straßen aller Nationen, mit Gott als ihrem einzigen König, Herrscher und Gesetzgeber, mit Seinem Gesetz als ihrem einzigen Gesetz und Seiner Regierung als ihrer einzigen Regierung. Das Volk sollte dort allein wohnen und nicht zu den Nationen gezählt werden – ein heiliges, glückliches Volk, eine wunderbare Gemeinde.

Wenn sie so vor den Augen aller Nationen, die Gott vergessen hatten, gelebt hätten, wäre diesen Nationen ständig die Güte Gottes gelehrt worden und sie wären nochmals zu Ihm hingezogen worden. Daher sprach Er zu ihnen: „Siehe, ich habe euch Satzungen und Rechtsbestimmungen gelehrt, ... damit ihr in dem Land danach handelt, in das ihr zieht, um es in Besitz zu nehmen. So bewahrt sie nun und haltet sie; denn darin besteht eure Weisheit und euer Verstand vor den Augen der Völker, die alle diese Gebote hören und sagen werden: Ganz sicher – dieses große Volk ist ein weises und verständiges Volk.“ 5. Mose 4,5-6 Doch Israel wollte es nicht so. Israel wollte „zu den Nationen gezählt werden“. Israel wollte „gleich allen Nationen“ sein. Und so ist es seit jenem Tag bis heute. Gott wurde nie von Seinem bekennenden Volk gestattet, Sich der Welt so zu offenbaren, wie Er wirklich ist. Seine Gemeinde war immer allzu bereit „zu den Nationen gezählt“ zu werden und sehr darauf aus, „wie alle Nationen“ zu sein. Sie wollte immer mit dem Staat verbunden, und Teil des Staates sein und die Religion eine Staats- und Regierungsangelegenheit sein zu lassen, „wie alle Nationen“ es tun. Das ist der heutige Zustand der Gemeinde auf der ganzen Erde.

„‘Gleich allen Völkern.’ Die Israeliten begriffen nicht, welch außergewöhnlicher Segen und Vorzug es war, in dieser Hinsicht anders als alle Nationen

zu sein. Gott hatte die Israeliten von allen anderen Völkern getrennt, um sie zu Seinem eigenen besonderen Schatz zu machen. Doch sie beachteten diese große Ehre nicht und verlangten eifrig danach, dem Beispiel der Heiden zu folgen! Das Verlangen, weltlichen Sitten und Gewohnheiten nachzugehen, lebt noch immer unter dem vorgeblichen Volk Gottes. Sobald sie sich vom Herrn abkehren, sind sie begierig nach den Vorteilen und Ehrenstellungen in dieser Welt. Christen streben ständig danach, die Gepflogenheiten derjenigen nachzuahmen, die den Gott dieser Welt anbeten.

Viele fordern, dass durch die Vereinigung mit weltlich gesinnten Menschen und der Anpassung an ihre Gewohnheiten, sie einen stärkeren Einfluss auf die Gottlosen ausüben könnten. Aber alle, die solche Wege einschlagen, trennen sich von der Quelle ihrer Kraft. Alle, die zu Freunden der Welt werden, sind Gottes Feinde. Wegen irdischer Auszeichnung, opfern sie die unaussprechliche Ehre, zu der Gott sie berufen hat, nämlich 'die Tugenden dessen zu verkündigen, der uns aus der Finsternis herausgerufen hat, in Sein wunderbares Licht' 1. Petrus 2,9.“ Ellen G. White, *Patriarchs and Prophets*, 607.2

„Die Tage des größten Wohlstands in Israel waren jene gewesen, in denen sie Jehova als ihren König anerkannten – als sie die von Ihm verordneten Gesetze und die Regierungsform denen aller anderen Völker als überlegen angesehen wurden. ...“ *Patriarchs and Prophets*, 605.2

So werden die Tage von jedem Volk sein, wenn es sein größtes Gedeihen erlebt. Gottes Gesetze, so wie sie geschrieben stehen, ohne jegliche Neuinszenierung, ohne dass ihnen etwas hinzugefügt oder weggenommen würde, sind allen anderen Gesetzen überlegen. Seine Regierung, von Ihm selbst durch die Wirkungsweise Seines eigenen Geistes im Herzen des Einzelnen gegeben, ist jeder anderen Regierung überlegen. Doch wie sollen die Menschen, die Gott nicht kennen, das wissen, solange Sein eigenes Volk dies nicht anerkennen will? Wie sollen die Nationen das wissen, wenn Seine eigene bekennende Gemeinde das nicht erkennt oder auslebt?

Anstatt an Gottes Gesetzen und Seiner Regierung festzuhalten, die denen aller Staaten und Nationen überlegen sind, denkt das bekennende Volk Gottes, in die Politik gehen zu müssen, um diese mitzugestalten, an Gesetzen herumzubasteln und Regierungen von Staaten und Nationen der Welt zu beeinflussen. Anstatt Gottes Gesetze und Seine Regierung vor der Welt zu erhöhen und ihr gegenüber unbeirrbar Treue zu zeigen, dass diese den Gesetzen und Regierungen aller Völker überlegen sind, sind die Glieder der bekennenden Kirchen Gottes bestrebt, die Himmlische Bürgerschaft mit

der irdischen zusammenzuführen und Gottes Gesetze und Regierung ihrem erhabenen Platz zu berauben und diese mit den Gesetzen und der Regierung von allen Völkern in eine unsichtbare und eine gottlose Vereinigung von Kirche und Staat zu vermengen.

So folgen die Glieder der bekennenden Kirchen Gottes, die Glieder der Jugendvereine und Verbindungen, die sich zum Christentum bekennen – aller Kirchenbereiche des Landes zusammen – direkt dem Lauf der Gemeinde des alten Israels. Sie wollen nicht allein wohnen, sie wollen zu den Nationen gezählt werden, sie wollen wie alle anderen Nationen sein, sie wollen sich mit dem Staat verbinden, sie wollen eine Einheit von Religion und Staat bilden, sie wollen Gott zurückweisen, dass Er nicht über sie herrsche.

Die Auswirkungen des Wunsches, „wie alle Völker“ zu sein

Israel wollte einen Staat errichten und einen König haben, dass es „wie alle Völker“ sein konnte. Alle Völker waren Heiden. So „wie alle Völker“ zu sein bedeutete nichts anderes, wie die Heiden zu sein. Alle Völker wurden heidnisch, weil sie Gott abwiesen. Als Israel „wie alle Völker“ – wie alle Heiden – sein wollte, konnte es dies nur, indem es Gott zurückwies. Es war daher lediglich eine einfache Feststellung, als der Herr sagte: „Sie haben Mich verworfen, dass Ich nicht über sie herrschen soll.“ 1. Samuel 8,7 Als Israel einen Staat errichtete, schuf es dadurch eine Vereinigung von Religion und Staat. Aber es musste Gott zurückweisen, um einen Staat bilden zu können. Daher musste es Gott zurückweisen, um eine Einheit von Religion und Staat zu bilden.

Daraus folgt ganz klar, dass kein Volk je eine Einheit von Religion und Staat bilden kann, ohne Gott zurückzuweisen. Doch obwohl die Israeliten Gott abgewiesen hatten, verwarf Er sie nicht. Er sorgte noch immer für sie, und durch Seine Propheten wollte Er sie weiterhin lehren und leiten. Er tat stets Sein Bestes, das Volk vor den unvermeidlich schlimmen Auswirkungen des Weges zu retten, den es eingeschlagen hatte. Lange vor den Tagen Samuels und Sauls war Israel gelehrt worden, mit welchem Ausgang sie zu rechnen hätten, wenn sie sich in einem Staat zusammentun, und einen König erwählen würden. Denn die Errichtung eines Königreichs in den Tagen Sauls war lediglich der Gipfel eines lang gehegten Wunsches in dieser Richtung. Nach den großen Siegen von Gideon, hundert Jahre vor der Zeit von Sauls, „sprachen die Männer Israels zu Gideon: Herrsche über uns, du und dein Sohn und auch der Sohn deines Sohnes, weil du uns aus der Hand der Mideaniter errettet hast!“ Richter 8,22

Dies war lediglich ein Vorschlag, in jener Zeit ein Königreich zu errichten, mit Gideon als dem ersten König und einer Thronfolge in seiner Familie. Doch Gideon lehnte das Angebot ab und „sprach zu ihnen: Ich will nicht über euch herrschen; auch wird mein Sohn nicht über euch herrschen; *der HERR soll über Euch herrschen*“ Richter 8,23. Gideon wusste, dass ein solches

Vorhaben die Zurückweisung Gottes bedeutete und er wollte keinen Anteil daran haben. Doch der Wunsch lauerte weiterhin unter dem Volk auch 40 Jahre später, nach dem Gideon gestorben war. Er zeigte sich unter den Männern von Sichem ganz offen, als sie Abimelech, den Sohn Gideons, in Sichem zum König machten. Doch in einem Gleichnis zeichnete Jotam, der einzige Sohn Gideons, der das von Abimelech herbeigeführte Gemetzel überlebt hatte, dem Volk ein deutliches Bild dessen, was das sichere Ergebnis ihres Vorhabens sein würde.

Jotam stellte sich auf den Gipfel des Berges Garizim und rief das Volk aus Sichem zusammen und sagte: „Die Bäume gingen zu einer Zeit hin, einen König über sich zu salben, und sie sprachen zum Olivenbaum: Herrsche über uns! Aber der Ölbaum sprach zu ihnen: Sollte ich meine Fettigkeit aufgeben, womit durch mich die Götter und Menschen gepriesen werden und hingehen, um über den Bäumen gepriesen zu werden? Und die Bäume sprachen zum Feigenbaum: Komm du und sei König über uns! Aber der Feigenbaum sprach zu ihnen: Soll ich meine Süßigkeit lassen und meine gute Frucht und hingehen, um die Bäume zu beschirmen? Dann sprachen die Bäume zum Weinstock: Komm du herrsche über uns! Aber der Weinstock sprach zu ihnen: Sollte ich meine Süße aufgeben, und meine gute Frucht, und hingehen, um über den Bäumen gepriesen zu werden? Dann sprachen alle Bäume zum Rebstock: Komm du und herrsche über uns! Und der Rebstock sprach zu den Bäumen: Wenn ihr mich wirklich zum König über euch salben wollt, dann kommt her und vertraut euch meinem Schatten an; wenn aber nicht, so möge Feuer aus den Brombeersträuchern hervorkommen, um die Zedern des Libanon zu verschlingen. Und nun, wenn ihr in Wahrheit und Redlichkeit gehandelt habt, indem ihr Abimelech zum König gemacht habt, ... so erfreut euch an Abimelech, und auch er möge sich euer erfreuen! Wenn aber nicht, so gehe Feuer von Abimelech aus und verzehre die Bürger von Sichem und das Haus Millo; und es gehe ein Feuer aus von den Männern Sichems, und vom Hause Millo und verzehre Abimelech!“ Richter 9,8-20

Und so geschah es; denn innerhalb von drei Jahren waren Misstrauen und Zwietracht derart zwischen den Parteien gewachsen, die an der Übergabe der Königsherrschaft beteiligt waren, dass ein offener Krieg ausbrach, der mit dem Tod von Abimelech endete und damit auch ihr Versuch, ein Königreich zu errichten.

Das alles wurde dem gesamten Israel, das noch kommen sollte, als ernstliche Warnung und überzeugender Tadel vor Augen gehalten, um zu zeigen, was

das unvermeidliche Ergebnis jeglichen Versuchs sein würde, ein Königreich zu errichten. Nachdem sie das alles missachtet hatten und gegen den offenen Einspruch Gottes, schließlich doch ein Königreich errichteten, stellten sich diese Auswirkungen zwangsläufig ein, obwohl erst nach längerer Zeit.

Fast die gesamte Regierungszeit von Saul, ihrem ersten König, verbrachte dieser in Neid und Eifersucht auf David und er trachtete fortwährend danach, ihn zu töten. Die Herrschaftszeit Davids wurde von seiner eigenen großen Sünde getrübt, einer Sünde, die er nie hätte begehen können, wäre er nicht König gewesen. Sein Amt wurde auch vom Verrat seines Hauptratgebers und der Auflehnung seines Sohnes Absalom durcheinandergebracht. Die zweite Hälfte der Herrschaftszeit Salomos war von seinem großen Abfall gekennzeichnet und durch die abscheuliche Götzenverehrung verflucht, die durch seine heidnischen Frauen – alles „Prinzessinnen“, die Töchter der Könige – Einzug hielt und die wiederum schwere Lasten und Unterdrückungen über das Volk brachte.

Am Ende der Herrschaft dieser drei Könige war die Nation in einem Zustand, in dem ihr Fortbestehen als ein Reich nicht sinnvoll war. Deshalb wurde es in zwei Reiche geteilt: Zehn Stämme bildeten das Königreich Israel und die beiden anderen Stämme wurden zum Königreich Juda. Ab diesem Tag folgten die zehn Stämme einem andauernden Weg des Abfalls, der Zwietracht und Königsmorden, bis sie schlussendlich wegen der Schrecken der Anarchie gezwungen waren, auszurufen: „Wir haben keinen König“. Hosea 10,3 Dann bot der Herr sich ihnen erneut an und sprach: „Ihr seid vor Mir geflohen.“ Hosea 7,13 „O Israel, du hast dich selbst zerstört.“ Hosea 13,9 „Kehrt um zu Mir.“ Maleachi 3,7 „Ich werde dein König sein.“ Hosea 13,10 Doch sie wollten nicht zurückkehren und wurden daher als Gefangene nach Assyrien verschleppt und waren für immer verstreut und verloren.

Als dies dem Königreich Israel widerfuhr, konnte man von Juda sagen: „Doch Juda herrscht mit Gott und ist mit seinen Gläubigen treu.“ Hosea 12,1 Das jedoch sollte nur noch für eine kurze Zeit so sein.

Auch Juda folgte stetig Schritt um Schritt den absteigenden Weg des Abfalls, bis auch über dieses Königreich gesagt werden musste: „Entferne das Diadem und nimm die Krone ab; ... Erhöhe den Niedrigen, und erniedrige den Hohen. Ich werde es umstürzen, umstürzen, umstürzen: und es soll nicht mehr sein, bis der kommt, dessen Anrecht es ist; und ich werde es Ihm geben.“ Hesekiel 21,31-32

So war auch Juda gezwungen zu sagen: „Wir haben keinen König.“ Juda musste in die Gefangenschaft nach Babylon ziehen. Ihre Stadt und ihr Tempel wurden zerstört und das Land wüst zurückgelassen. Danach war der Herr gezwungen, Sein Volk durch heidnische Mächte zu regieren, bis Er selbst kommen würde. Als Er dann kam, weigerten sie sich, Ihn anzuerkennen, weil Er sich nicht sofort zum weltlichen König machen und ihre politischen Bestrebungen unterstützen wollte. Als schließlich sogar Pilatus das Volk anrief: „Soll ich euren König kreuzigen?“ bestanden sie noch immer darauf, wie in den Tagen Samuels, Gott zurückzuweisen und riefen aus: „Wir haben keinen König außer dem Kaiser“ Johannes 19,15

Dies war lediglich die unmittelbare Folge und die unausweichliche Logik des Schrittes, den sie in den Tagen Samuels getan hatten. Als sie Gott abwiesen und Saul wählten, war darin bereits die Abweisung des Herrn und die Wahl eines Kaisers beschlossen. Weil sie Gott abwiesen, um wie alle Völker zu sein, wurden sie auch wie alle Völker, die Gott zurückwiesen. Das war das klare Ergebnis der Vereinigung von Kirche und Staat im Volk Israel. Alles ist genau aufgeschrieben, wie es in allen Einzelheiten ablief, zur Lehre und Warnung für alle Völker, die noch kommen sollten, und zur Ermahnung derer, für die die „Enden der Welt gekommen sind“. 1. Korinther 10,11

Wird das bekennende Volk Gottes heute überall in den Kirchen, Verbänden, Gesellschaften, Vereinigungen und Verbindungen jeglicher Schattierung die Lektion lernen, die so im Wort Gottes über die Erfahrung des Volkes Gottes von früher gelehrt wird, das einen Staat haben wollte und somit Gott abgelehnt hatten?

Der wahre Grundsatz, der Babylon gelehrt wurde

Gott hatte Sein Volk aus Ägypten befreit und unter Sich vereint, um von allen Nationen getrennt zu sein. Als Er es aus Ägypten geführt und zu sich gebracht hatte, sagte Er zu ihnen: „Das Volk soll allein wohnen und soll nicht zu den Nationen gezählt werden.“ 4. Mose 23,9 Das Volk konnte nur durch die Treue in seiner Einheit mit Gott von allen Nationen getrennt werden. 2. Mose 33,16 Zu dieser Zeit war Israel die Kirche – „die Gemeinde in der Wüste“ Apg. 7,38. Diese Gemeinde war mit Gott in einem heiligen Bund vereint, über den der Herr sagte: „Ich bin mit euch vermählt“ Jeremia 3,14, und: „Ich war für euch ein Ehemann“ Jeremia 31,32. So war die Gemeinde mit Gott vereint. Und darin lag die vollkommene Trennung von Kirche und Staat.

Doch Israel war Gott untreu. Es wies Ihn ab und errichtete einen Staat und bildete so eine Einheit von Kirche und Staat. Das Ergebnis war der vollkommene Ruin des Staates, den sie aufgebaut hatten, die Zerstreung des Volkes in Gefangenschaft unter den Nationen und die Zerstörung ihres Landes. In ihrer Gefangenschaft und in ihrer Not suchten sie den Herrn in Reue und vereinten sich erneut in Treue mit Ihm. Dies brachte sie in ihre ursprüngliche Stellung als einzige Gemeinde zurück und gleichzeitig in ihren ursprünglichen Zustand der vollkommenen Trennung von Kirche und Staat.

Gott hatte Israel – Seine Gemeinde – in Kanaan angesiedelt, um das Licht der Welt zu sein und die Kenntnis des wahren Gottes weiterzugeben. Zu jener Zeit und für die Zeitalter danach war Palästina der zentrale Punkt der bekannten Welt. Durch Treue zu Ihm und dadurch, dass Er bei Ihnen verweilte, beabsichtigte Er, dass sie alle Völker für immer beeinflussen sollten. Doch sie lehnten sich auf und wurden nicht nur „wie alle Nationen“ 1. Samuel 8,5, sondern sogar „schlimmer als die Heiden“ 2. Chronik 33,9. Daher hatte das Land genug von ihnen und spie sie aus, wie es die Heiden vor ihnen ausgespien hatte. 3. Mose 18,25.28; 20,22

Durch ihren Abfall und die Verbindung von Kirche und Staat hatte Israel Gottes Absicht durchkreuzt, weil Er durch sie, in dem Land, in dem Er sie

ansiedelte, alle Völker erleuchten wollte. Dennoch wollte Er Seine Absicht weiter erfüllen und sie nochmals vollständig vom Staatswesen trennen und durch sie alle Völker in den Ländern erleuchten, in die Er sie zerstreute. Weil Israel so wie alle Völker geworden war, hatte es die Kraft verloren, die Aufmerksamkeit aller Völker zu fesseln und zu beherrschen, damit alle Völker Ihn kennenlernen und von Ihm unterwiesen werden konnten. Dennoch wollte Gott sie nun gebrauchen, um jene zu erleuchten, die sich Ihm unterstellt hatten und die Kraft erlangen würden, die Aufmerksamkeit aller Nationen zu fesseln und zu lenken. Durch sie würde Er also noch immer allen Völkern die Kenntnis vom wahren Gott bringen und sie lehren, dass „der Allerhöchste im Königreich der Menschen herrscht und es gibt, wem Er will.“ Daniel 4,17 Dies ist die gesamte Philosophie der Gefangenschaft und Unterwerfung Israels und Judas unter Assyrien, Babylon, Medo-Persien, Griechenland und Rom.

Gott übermittelte den Königen und Menschen dieser mächtigen Reiche die Kenntnis Seiner selbst und Seiner Wahrheit. Wie wir in diesen Betrachtungen immer wieder festgestellt haben, dass die Trennung von Religion und Staat eines der grundlegenden Prinzipien von Gottes Wahrheit für Könige und Völker ist, so ist dies eine der großen Wahrheiten, die den Königen und Menschen dieser großen Weltreiche gelehrt wurden. Diese Lehre wurde im Wort Gottes zur Unterweisung aller Könige und Menschen niedergeschrieben, die bis zum Weltende gilt.

Im zweiten Jahr seiner Alleinherrschaft wurde König Nebukadnezar durch einen Traum ein großes Standbild gezeigt, dessen Haupt aus Gold war, die Brust und Arme aus Silber, die Lenden aus Messing, die Beine aus Eisen und die Füße und Zehen teilweise aus Eisen und teilweise aus Ton. Daniel erklärte durch das Wort Gottes dem Nebukadnezar den Traum, indem ihm der Verlauf des Reiches von jener Zeit bis zum Weltende kundgetan wurde. Dieser Traum wurde Nebukadnezar in seinem Bett gegeben, weil ihm Gedanken in den Sinn kamen, was „in Zukunft geschehen soll“ Daniel 2,29. Aus dem, was nach ihm geschehen sollte, ist deutlich, dass seine Gedanken bezüglich dieser Frage in die Richtung gingen, dass das mächtige Königreich Babylon, das er regierte – das Haupt aus Gold – in seiner Größe und Pracht für immer weiterbestehen würde.

Diese Sichtweise zu berichtigen und ihm die Wahrheit zu zeigen, war der Zweck dieses Traumes. Bei der Unterweisung im Traum ging es darum, dass durch Göttliche Auslegung, die goldene Pracht seines Reiches nur noch kurze Zeit andauert, und dann ein neues Reich entstehen würde, das dem seinen

unterlegen sein würde – dann ein weiteres und ein weiteres –, und schließlich würde es eine Teilung geben und alle Reiche würden stetig in größere Minderwertigkeit versinken und schließlich würde „der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten“ Daniel 2,44, und nur dieses würde das Königreich sein, dass für immer bestehen und nicht einem anderen Volk übergeben werden würde.

Doch Nebukadnezar wollte den Ausblick, was die Unterweisung anging, nicht akzeptieren. Er brachte seine eigene Vorstellung in einem großen Standbild zum Ausdruck – ungefähr 30,5 Meter hoch, von Kopf bis Fuß aus Gold. Dieses Standbild platzierte er in der Dura-Ebene, in der Provinz Babylons, damit es angebetet werden würde. Er rief alle seine Fürsten, Statthalter, Richter, Führer Herrscher über die Provinzen und das allgemeine Volk dazu auf, dieses anzubeten.

Dies war eine deutliche Geste seiner eigenen Vorstellungen, die er denen von Gott entgegensetzte. Es sollte allen Menschen verkünden, dass sein goldenes Reich für immer bestehen sollte, und dass an der Auslegung nichts dran sei, dass ein anderes Königreich neben seinem emporkommen, und dieses minderwertiger als seines sein sollte. Auch sollte danach keines so weit herunterkommen, dass es eine Mischung aus Eisen und Ton sein würde. – Nein! Es würde nur sein goldenes Reich Babylons geben und es sollte niemals zerbrechen oder unterbrochen werden, sondern für immer bestehen.

In vielerlei Hinsicht wurde der Herr dadurch offen herausgefordert. Nebukadnezar machte geltend, dass seine Anschauung über die menschlichen Königreiche als die wahre und Göttliche Vorstellung angenommen werden sollte, im Gegensatz zur Sicht Gottes, die ihm mitgeteilt worden war. Er wollte durchsetzen, dass die Verkörperung dieser entgegengesetzten Vorstellung, als Gott angebetet werden sollte. Da die Idee und deren Verkörperung ausschließlich von Nebukadnezar kam, bedeutete dies, dass Nebukadnezar sich an die Stelle Gottes setzte, als dem Herrscher im Königreich der Menschen, als das Haupt aller Religion und Vorsteher jeglicher Anbetung.

Es wurde ein großer Tag für die Weihe von Nebukadnezars Idee angesetzt, und für die Einführung der allgemeingültigen Anbetung. Eine große Menschenmenge aus vielen Völkern, Nationen und Sprachen dieses weiten Reiches versammelte sich und als alle zusammen waren verkündete ein Herold: „Euch ist befohlen worden, ihr Völker, Nationen und Sprachen, dass zu der Zeit, wenn ihr den Klang der Hörner, Flöten, Harfen, Sackbuts, Psalter, Dulcimer und alle Arten von Musik hören werdet, ihr niederfallen und

das goldene Bild anbeten sollt, das Nebukadnezar, der König aufgestellt hat. Wer aber nicht niederfällt und anbetet, der soll noch zur selben Stunde in die Mitte des glühenden Feuerofens geworfen werden.“ Daniel 3,4-6

In dieser großen Versammlung befanden sich drei junge Juden: Sadrach, Mesach, und Abednego. Als alle anderen niederfielen und anbeteten, blieben diese kühn stehen und schenkten weder dem Gesetz, das gerade verkündet worden war, noch dem Bild ihre Aufmerksamkeit. Das wurde umgehend dem König angezeigt. Dieser befahl in „seiner Wut und seinem Zorn“, sie zu ihm zu bringen, was auch geschah. Er fragte sie, ob es stimmt, dass sie absichtlich nicht angebetet hätten. Darauf wiederholte er seinen Erlass und die furchtbare Strafe. Doch sie antworteten: „O Nebukadnezar, wir sind nicht besorgt, dir in dieser Sache zu antworten. Wenn es so sein soll, so kann uns unser Gott, dem wir dienen, uns aus dem brennenden Ofen erretten und er wird uns aus deiner Hand erretten, o König! Wenn aber nicht, so wisse, o König, *dass wir deinen Göttern nicht dienen und auch das goldene Bild nicht anbeten werden, das du aufgerichtet hast.*“ Daniel 3,16-18

Der Feuerofen wurde siebenmal heißer als normal aufgeheizt und sie wurden mit Fesseln dort hineingeworfen. Doch plötzlich erhob sich der König voller Erstaunen von seinem Thron und rief seinen Ratgebern zu: „Haben wir nicht *drei* Männer *gebunden* in die Mitte des Feuers geworfen? Sie erwiderten und sprachen zum König: Gewiss, o König! Er antwortete und sprach: Siehe, ich sehe *vier* Männer *ungebunden* im Feuer umherwandeln und es ist keine Verletzung an ihnen; und die Gestalt des vierten gleicht dem Sohn Gottes.“ Daniel 3,24-25 Dann rief sie der König zu sich und sagte in der Gegenwart aller: „Gepriesen sei der Gott Sedrachs, Mesachs und Abednegos, der Seinen Engel gesandt hat und Seine Knechte errettet hat, die Ihm vertrauten und *das Wort des Königs übertraten* und ihre eigenen Leiber hingaben, damit sie keinem anderen Gott dienen oder anbeten möchten, außer ihren eigenen Gott.“ Daniel 3,28

Gott hatte allen Völkern befohlen, dem König Nebukadnezar zu dienen und das Volk, welches ihm nicht diente, würde von Gott bestraft werden. Doch Er vollbrachte hier ein erstaunliches Wunder, um die Männer zu retten, die sich offen und direkt weigerten, einem deutlichen Befehl des Königs zu gehorchen. Wie war das möglich? Ganz einfach. Dieser Befehl, dieses Gesetz des Königs war unrecht. Er erwartete einen Dienst, den er nicht einfordern durfte. Der Herr hatte ihn zum König über die Völker gemacht, was nicht bedeutete, dass er König über die Religion der Völker war. Gott hatte ihn

zum Haupt über die Völker gemacht, nicht zum Haupt der Religion. Doch als Götzenanbeter war er in einem götzendienerischen System aufgewachsen, wusste Nebukadnezar das denn nicht? Unter Götzenanbetern war und ist Religion immer ein Teil der Regierung. In heidnischen Systemen sind Religion und Regierung immer vereint, während sie im wahren System, dem reinen christlichen System, immer getrennt sind.

Dies war die Lektion, die Gott Nebukadnezar erteilte. Auf eine unmissverständliche Weise zeigte der Herr diesem König, dass er absolut nichts mit Religion zu tun hatte, auch nicht, wem die Anbetung des Volkes galt.

Der Herr hatte alle Völker dem König Nebukadnezar unterworfen, was deren *leiblichen* Dienst betraf, doch nun zeigte derselbe Herr dem König Nebukadnezar durch einen eindeutigen Beweis, dass Er ihm keinerlei Macht oder Gerichtsbarkeit gegeben hat, was den Dienst an den Seelen der Völker angeht. So zeigte der Herr dem König Nebukadnezar, dass alle Angelegenheiten unter den Nationen oder den Menschen „aller Völker, Nationen und Sprachen“ Daniel 3,7 ihm gegeben waren, um ihm zu dienen und er zum Herrscher über sie alle gemacht worden war. Doch wurde ihm deutlich und eindrücklich zu verstehen gegeben, dass er mit den Angelegenheiten zwischen Gott und den Menschen nichts zu tun habe. Der Gott des Himmels lehrte diesem König und durch ihn allen Königen, Herrschern und Völkern für alle Zeiten, dass in allen Fragen der Religion und Anbetung, im Angesicht der Gewissensfreiheit *des Einzelnen*, sich die Einstellung des Königs *ändern muss* – der Erlass des Herrschers ist *null und nichtig*.

Dies „wurde uns zur Warnung niedergeschrieben, auf welche die Enden der Welt gekommen sind“ 1. Korinther 10,11. Das ist eine wichtige Anweisung und gegenwärtige Wahrheit für heute. Dem Beispiel und der Arroganz Nebukadnezars folgt man heute in der gesamten englischsprachigen Welt – selbst diejenigen tun das, die behaupten, Gott zu kennen und sich von der Bibel leiten zu lassen. Nebukadnezars Vergehen bestand darin, dass er seiner eigenen Vorstellung folgte und diese in einem Erlass formulierte, den er dann per Gesetz vollstreckte.

In den heutigen Nationen gibt es überall Menschen, die bekunden, Gott zu kennen und von der Bibel geleitet zu werden – die sich aber ihre eigene oder irgendeine andere, vollkommen menschliche Vorstellung über den Sonntags-Sabbats bilden – im Gegensatz zum Sabbat des Herrn. Sie haben dafür gesorgt, dass dieser den Rahmen eines Erlasses erhält und durch ein Gesetz Nachdruck bekommt. Doch dies ist alles nicht richtig, genau wie die Annah-

me Nebukadnezars nicht richtig war. Jeder, der Gott treu sein will, muss sagen: „Wir werden euren Göttern nicht dienen oder das Bild des Sabbats, das ihr errichtet habt, anbeten“. Im Licht des Gesetzes der Gewissensfreiheit für den Einzelnen heutzutage muss sich die Einstellung des Herrschers ändern – solche Gesetze sind schlichtweg null und nichtig. Nebukadnezar lernte seine Lektion. Diese Wahrheit wurde unter allen Nationen und Sprachen jener Zeit verbreitet und sie muss unter allen in der heutigen Zeit verbreitet werden. Werden alle, die heute auf dem falschen Weg sind, diese Lektion lernen und ihre Haltung berichtigen, so wie er es tat?

Der wahre Grundsatz, wie er Medo-Persien gelehrt wurde

In der Nacht, als Babylon fiel, war Daniel wegen seiner Auslegung der schauderhaften Handschrift auf der Wand, von König Belsazar zum „dritten Herrscher im Königreich“ Daniel 5,29 ernannt worden. Die höchste Ehre, die ihm erwiesen werden konnte, der dritte Herrscher zu sein, lag darin begründet, dass Belsazar nur eine Mitregentschaft mit seinem Vater hatte. Es gab bereits zwei Könige, einen ersten und einen zweiten Herrscher, und jeder weitere konnte nicht höher als der dritte Herrscher sein. So war es mit Daniel – und als in derselben Nacht Babylon fiel, wurde Belsazar getötet, sein Vater gefangengenommen und konnte daher nicht länger König sein. Dies machte Daniel zum ersten Staatsdiener, mit dem die Eroberer kommunizieren konnten, um die Staatsangelegenheiten Babylons neu zu ordnen. Deshalb, und insbesondere „weil ein vortrefflicher Geist“ Daniel 5,12 in ihm war, wollte der erobernde König von Medien und Persien ihn „über das ganze Reich setzen“. So „wurde dieser Daniel vor Präsidenten und Fürsten bevorzugt“. Daniel 6,4

Als alle anderen Präsidenten, Fürsten, Statthalter und Führer sahen, dass Daniel, als gefangener Jude, ihnen vorgezogen wurde, waren sie als hochgestellte und mächtige Meder und Perser höchst unzufrieden. Als sie dann noch entdeckten, dass er wahrscheinlich noch höhere Stellungen erlangen würde, beschlossen sie, ihn völlig zu Fall zu bringen. Deshalb machten sie eine Verschwörung und suchten sorgfältig „einen Anklagegrund zu finden, im Hinblick auf das Königreich“. Doch trotz aller Sorgfalt und argwöhnischen und vorurteilsbehafteter Fürsorge „konnten sie „keinen Grund oder Fehler finden, weil er treu war und weder Mangel noch Fehler bei ihm gefunden werden konnten“ Daniel 6,5. Es gab aber noch ein letztes Mittel, das sie mit List anwenden wollten. Sie wussten, dass er Gott fürchtete. In Bezug auf die Ausführung seines Dienstes für den Herrn wussten sie, dass dieser auf einem solch festen Grundsatz beruhte, dass er davon nicht abweichen oder Kompromisse eingehen, oder auch nur um eine Haaresbreite davon abweichen würde – ganz egal was passieren sollte.

„Dann sprachen jene Männer: Wir werden gegen diesen Daniel keinen Anklagepunkt *finden*, es sei denn in Bezug auf das Gesetz seines Gottes.“ Doch selbst darin lag nichts, in dem sie einen „Grund“ hätten „finden“ können. Um einen zu finden mussten sie ihn erst schaffen – und sie schufen einen. Sie gaben vor, ihren König und ihr Land sehr zu lieben und um die Ehre des Königs und die Erhaltung des Staates sehr besorgt zu sein. Sie „versammelten sich beim König“ und schlugen vor, „eine königliche Verordnung aufzustellen und ein verbindliches Gebot zu erlassen, wonach jeder, der innerhalb von 30 Tagen irgendeine Bitte an irgendeinen Gott oder Menschen richtet, außer an dich, o König, in die Löwengrube geworfen werden soll“. Sie trugen das in solch überzeugender Weise und mit solch offensichtlicher Sorge um das öffentliche Wohl vor, dass Darius getäuscht wurde und „das Schriftstück und den Erlass“ unterschrieb. So wurde die Erfindung der Verschwörer zum Gesetz des Landes. Daniel 6,6-10

Daniel wusste, dass das Schriftstück unterzeichnet worden war. Er wusste, dass es nun Gesetz war – das Gesetz der Meder und Perser –, das nicht verändert werden konnte. Doch obwohl er dies wusste, „ging er in sein Haus“ und „fiel dreimal am Tag nieder auf seine Knie und betete und dankte vor seinem Gott, *ganz wie er es zuvor getan hatte*“. Daniel 6,11 Er wusste genau, dass kein Gesetz der Meder und Perser, auch nicht von irgendeiner anderen irdischen Macht, je rechtmäßig irgendetwas mit dem Dienst des Menschen an seinem Gott zu tun haben konnte. Er machte so weiter wie immer, denn praktisch gesehen und grundsätzlich war alles wie zuvor. In Bezug auf das Verhalten des Mannes, der Gott fürchtete, war jedes Gesetz zu diesem Thema nichts anderes als gar kein Gesetz zu diesem Thema. Mit den Medern und Persern trat ein anderer Menschenschlag auf die Bühne der Welt. Die Staatsmacht lag nun in neuen Händen. Wie Nebukadnezar musste diesen neuen Herrschern die Trennung von Religion und Staat gelehrt werden. Um ihnen Gelegenheit zu geben, dies zu lernen, musste Daniel, der im Besitz dieser großen Wahrheit und ihr Vertreter war, unbeirrbar zu diesem Grundsatz stehen – und das tat er auch.

„Dann kamen diese Männer zusammen und fanden Daniel betend und flehend vor seinem Gott.“ Sie hatten erwartet, ihm im Gebet vorzufinden und genau deshalb waren sie „zusammengekommen“. Daniel hatte keine *Angst* davor, dass sie ihn so vorfinden würden. Sie liefen sofort zum König und fragten ihn: „Hast du nicht ein Gebot unterschrieben, wonach jeder, der innerhalb von 30 Tagen von irgendeinem Gott oder Menschen etwas erbittet, außer vom König, in die Löwengrube geworfen werden soll? Der König

antwortete und sprach: Die Sache ist wahr, nach dem Gesetz der Meder und Perser, das sich nicht ändert. Dann antworteten sie und sprachen vor dem König: Dieser Daniel, einer der gefangenen Kinder aus Juda, nimmt keine Rücksicht auf dich, o König, auch nicht auf das Gebot, das du unterzeichnet hast, sondern er verrichtet dreimal am Tag sein Gebet.“ Schlagartig wurde dem König bewusst, dass er überlistet worden war. Dann war er „über sich selbst sehr verärgert und sann in seinem Herzen darüber nach, wie er Daniel retten könne, und gab sich bis Sonnenuntergang Mühe, ihn zu befreien“. Doch es war alles vergebens – die Verschwörer waren entschlossen, jegliches Bemühen des Königs zu durchkreuzen. Sie hatten bereits ein schlüssiges Argument gegen alles, was er würde vorschlagen können. Dieses Argument war „das Gesetz“. „Wisse, o König, dass nach dem Gesetz der Meder und Perser kein Verbot und keine Verordnung, die der König aufgestellt hat, abgeändert werden darf.“ Es gab keine Lösung, das Gesetz musste vollstreckt werden. Sehr widerwillig „befahl der König, und sie brachten Daniel und warfen ihn in die Löwengrube“. Daniel 6,12-16

Der König verbrachte die Nacht fastend und ohne Schlaf. Früh am Morgen lief er eilends zur Löwengrube und „rief mit beklagenswerter Stimme, ... O Daniel, du Diener des lebendigen Gottes, ist dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, in der Lage, dich vor den Löwen zu retten?“

Zur unendlichen Freude des Königs antwortete Daniel: „O König, mögest du ewig leben. Mein Gott hat Seinen Engel gesandt und die Rachen der Löwen verschlossen, dass sie mir nicht weh getan haben, weil *vor Ihm* meine UNSCHULD offenbar war und ich auch dir gegenüber, o König, nichts Böses getan habe.“ Daniel 6,21-23

Das ist ein Zeugnis Gottes, was vor aller Welt verkündet wurde: Wer von Menschen gemachte Gesetze übertritt, die seinen Dienst für Gott beeinträchtigen, der ist vor Gott unschuldig. Auch das ist ein göttliches Zeugnis, dass alle, die solche Gesetze missachten, dadurch weder dem König, dem Staat oder der Gesellschaft „einen Schaden“ zufügt.

So lehrte Gott die Herrscher des Medo-Persischen Reiches die Trennung von Religion und Staat, und dass Herrscher und Staaten mit der Beziehung des Menschen zu Gott nichts zu tun haben. Dies wurde zur Unterweisung aller Herrscher und Staaten bis zum Ende der Welt niedergeschrieben.

Durch diese beiden Erfahrungen, die im Buch Daniel festgehalten sind – die von Nebukadnezar und der Anbetung seines großen goldenen Standbildes und jene der Verschwörer gegen den Dienst Daniels gegenüber Gott –

werden alle Völker auf höchst eindrucksvolle Weise gelehrt, dass der Gott des Himmels jedem Herrscher untersagt, von seinen Untertanen zu verlangen, sich seinen Vorstellungen bezüglich der Religion anzupassen. Er verbietet allen Völkern, Gesetze zu erlassen, die sich in die Beziehung des Menschen zu Gott einmischen. Durch diese beiden Erfahrungen lehrt der Gott des Himmels alle Völker auf eindringlichste Weise, und besonders Sein eigenes Volk, dass hinsichtlich der Gewissensfreiheit, was die Beziehung des Menschen zu Gott angeht, sowie in allen religiösen Angelegenheiten, das Wort und die Autorität eines Königs oder Herrschers zurücktreten muss; und alle Gesetze, die irgendwie die Beziehung des Menschen zu Gott berühren, oder irgendeinen Fall religiöser Beachtung antasten, schlichtweg null und nichtig sind – es ist so, als gäbe es zu diesem Thema gar kein Gesetz. Durch all das lehrt der Gott des Himmels, dass er jene Menschen verteidigt und für nicht schuldig erklärt, die solchen Gesetzen von Königen und Herrschern nicht gehorchen – alle, die solche Gesetze völlig ignorieren. Er bescheinigt allen Königen, Herrschern und Menschen, dass jene, die solche Gesetze nicht beachten, weder König, Herrscher oder Menschen etwas „Böses tun“.

Diese Lektionen müssen heute überall beharrlich gelehrt werden. In beinahe allen Ländern der Welt, und vor allem in den englischsprachigen Ländern, werden menschliche Pläne und Erfindungen in religiösen Angelegenheiten, vor allem was die Einhaltung des Sonntags betrifft, in die Gesetzgebung eingeschleust und so allen Menschen auferlegt. Diese Leute behaupten, die Religions- und Gewissensfreiheit mit Eifersucht zu bewahren. Sie „glauben nicht, dass Religion jedermann aufgezwungen wird“. Doch arbeiten sie unaufhörlich daran, religiöse Dogmen und Einrichtungen gesetzlich anzuerkennen und im Gesetz verankert zu bekommen und fordern dann Gehorsam dem Gesetz gegenüber. Gleichzeitig werfen sie dem Andersdenkenden „Gesetzlosigkeit und Respektlosigkeit gegenüber der legislativen Autorität“ vor, während sie sich als die Beschützer von „Gesetz und Ordnung“ – als „Erhalter des Staates und der Gesellschaft“ – darstellen, genau wie die Verschwörer gegen Daniel taten.

Der Sonntag ist nicht nur nach ihrer eigenen Darstellung, sondern auch nach jeder anderen redlichen Vorstellung, eine religiöse Einrichtung, eine ganz und gar kirchliche Angelegenheit. Sie alle wissen das. Und doch arbeiten diese Leute in beinahe allen Ländern daran, diese Einrichtung der Kirche zu festigen und immer tiefer im Gesetz zu verankern und mit Strafen zu belegen, die eher der Barbarei entsprechen als einer zivilisierten Gesell-

schaft. Wenn dann jemand Einwände gegen die Vollstreckung eines solchen Gesetzes erhebt, rufen sie alle aus: „Es ist überhaupt keine Frage der Religion, Religion hat nichts damit zu tun, es ist lediglich eine Frage der Beachtung von Gesetzen. Das Gesetz! Das Gesetz! Es ist das Gesetz des Landes! Wir fragen niemanden danach, irgendwelche religiösen Bestimmungen einzuhalten – was wir fordern, ist Respekt dem Gesetz gegenüber!“ Doch die Lektionen im Buch Daniel lehren alle Menschen, dass keine religiöse oder kirchliche Einrichtung oder kein Ritual ein Recht auf einen Platz im Gesetz haben. Wenn diese Einrichtungen unrechtmäßig im Gesetz verankert werden, dann dürfen sie keine Kraft daraus bekommen, keine Anerkennung und was auch immer.

So wird durch das Wort und das Werk Gottes im Buch Daniel allen Königen und Völkern bis zum Ende der Welt die vollkommene Trennung von Religion und Staat gelehrt.

Jesus Christus kam in die Welt, um den Menschen die wahre Kenntnis von Gott zu bringen; denn „Gott versöhnte in Christus die Welt mit Ihm selbst“ 2. Korinther 5,19. Er kam, um den Menschen das Königreich Gottes zu offenbaren – um dessen Grundlagen zu verkünden, dessen Geist zu verkörpern und dessen Charakter zu offenbaren. Er sagte darüber: „Mein Königreich ist nicht von dieser Welt“ Johannes 18,36 „Es sei denn ein Mensch wird erneut geboren, so kann er das Königreich Gottes nicht sehen.“ Johannes 3,3 Seine Jünger erklärten: „Das Königreich Gottes ist ... Rechtschaffenheit und Frieden und Freude im Heiligen Geist.“ Römer 14,17

„Mein Königreich ist nicht von dieser Welt.“ Jedes menschliche Königreich, jeder Staat, jede Regierung ist vollkommen von dieser Welt und nur von dieser Welt. Wie kann also jemand einem irdischen Königreich oder Staat und gleichzeitig dem Königreich Gottes angehören? Wer der Gemeinde angehört, ist Teil des Reiches Gottes, denn die Gemeinde Gottes ist nicht von dieser Welt – sie besteht aus denjenigen, die „aus der Welt erwählt sind“. Wer dem Staat angehört, ist von dieser Welt, weil der Staat gänzlich von dieser Welt ist.

Tatsächlich, wurden nicht „alle Königreiche der Welt und ihre Pracht“ Jesus als Ihm gehörend angeboten? Warum nahm Er sie nicht an, machte sie Sein Eigen und bekehrte sie, um sie zu retten? Das konnte Er nicht tun, denn hätte Er sie angenommen, wäre es gleichzusetzen, „den Gott dieser Welt“ anzuerkennen, der sie Ihm anbot Lukas, 4,5-8. So wird das Königreich dieser Welt immer nur von Satan angeboten; und alle, die Christus angehören, werden es ablehnen, wie unser Vorbild es tat und wie Moses es tat, Sein ausgewählter Vorläufer und Typus.

Christus war und ist die Verkörperung der Gemeinde und der ganzen Christenheit. Daher und dadurch wird im Wort Christi, in den Grundsätzen der Sache Christi selbst, die Trennung von Kirche – der Christenheit – und Staat gelehrt, so vollkommen und so weit wie die Trennung zwischen dem

Königreich Gottes und den Reichen dieser Welt; und diese ist so vollkommen und weit, wie die Trennung zwischen Gott und dieser Welt.

Von daher sagt Christus an anderer Stelle: „Gebt daher dem Kaiser, die Dinge, die dem Kaiser gehören und Gott die Dinge, die Gott gehören.“ *Mattäus 22,21* Zu jener Zeit war das Haupt des Römischen Reiches, die Personifizierung weltlicher Macht – der Kaiser. In diesem römischen Weltsystem wurde behauptet, dass, was dem Kaiser gehörte, Gott gehörte, denn für die Menschen dieses Weltsystems war der Kaiser gleich Gott. Er wurde dem Volk als Gott präsentiert und das Volk musste ihn als Gott anbeten. Seinem Abbild wurde genauso wie auch Gott Weihrauch geopfert. In jenem System war der Staat göttlich und der Kaiser war der Staat. Daher war dieses System grundsätzlich eine Einheit von Religion und Staat.

In diesem Sinne sprach Jesus Cäsar und dem Staat jegliches Attribut oder jeden Anspruch auf Göttlichkeit ab, als Er sagte: „Gebt daher dem Kaiser, die Dinge, die dem Kaiser gehören und Gott die Dinge, die Gott gehören.“ Er zeigte, dass jemand anders Gott war und nicht Cäsar. Er trennte also den Kaiser und Gott völlig voneinander. Er stellte eine vollkommene Trennung zwischen den Dingen her, die Cäsar gehören und denen, die Gott zukommen. Was dem Kaiser gehört, soll nicht Gott gegeben werden. Was Gott gebührt, darf nicht dem Kaiser gegeben werden. Dies sind zwei unterschiedliche Reiche, zwei unterschiedliche Persönlichkeiten und zwei unterschiedliche Aufgabenbereiche. Daher lehrte Jesus mit diesen Worten so deutlich wie nur irgend möglich die vollkommene Trennung von Religion und Staat, dass kein Staat je rechtmäßigen Anspruch auf das erheben kann, was Gott zukommt und dass, wenn der Staat es einfordert, es nicht gegeben werden darf.

Noch einmal: Jesus ist das Vorbild, den Gott für jeden Menschen in dieser Welt als Leiter gegeben hat, und zwar bei jedem Schritt, der in die richtige Richtung getan werden kann. Jeder Schritt, den jemand in eine Richtung vorangeht, in die der Herr Jesus nicht gegangen ist, führt in die falsche Richtung. Er hat uns „ein Vorbild“ hinterlassen, „damit ihr Seinen Schritten folgt“ *1. Petrus 2,21*. Wer sagt, dass er „in Ihm wohnt, muss auch selbst so wandeln, wie Er gewandelt ist“ *1. Johannes 2,6*. Jesus hatte niemals und in keiner Weise oder irgendeinem Maß Anteil an politischen Fragen oder Staatsangelegenheiten. Jesus war damals und ist für immer die Verkörperung wahrer Religion. Daher zeigt Sein ganzes Verhalten, als Er hier auf der Erde war, die völlige Trennung von allen politischen Fragen und von allen Staatsangelegenheiten. Es ist ein Lehrstück für die ganze Welt und besonders für

alle, die an Ihn glauben, dass die Religion Christi und aller, die ihr naheifern, sich von aller Politik und allen Staatsangelegenheiten fernhalten soll.

Er hielt sich so treu an diesen Grundsatz, dass Er, als jemand Ihn nur fragte: „Sprich mit meinem Bruder, damit er das Erbe mit mir teilt“ sich mit den Worten weigerte: „Mensch, wer hat Mich zum Richter oder Schlichter über dich gemacht“ und dann sagte Er zu ihnen allen: „Gebt acht und hütet euch vor Habgier, denn das Leben eines Menschen besteht nicht in der Fülle der Dinge, die er besitzt.“ Lukas 12,13-15 Ach, wenn doch nur alle, die sich als Seine Nachfolger bekennen, sich von Politik und vom Staat ferngehalten hätten, wie anders wäre die Geschichte des christlichen Zeitalters verlaufen! Welch ein Segen wäre es für die Welt gewesen! Welche Flut von Elend und Pein wäre der Menschheit erspart geblieben!

Warum hat sich Jesus so hartnäckig von allen politischen und staatlichen Angelegenheiten ferngehalten? Liegt es daran, weil alle politischen, rechtlichen und Regierungsfragen mit solch vollkommener Anständigkeit und mit so offensichtlicher Gerechtigkeit geführt wurden, dass es keinen Platz für etwas Besseres gab, keinen Raum für Verbesserungen, die Er vielleicht sogar vorgeschlagen hätte? – Auf keinen Fall. Nie gab es mehr politische Verwerflichkeit, größere Pervertierung des Rechts und ein wesentliches, alles durchdringendes Übel der Verwaltung, als zu jener Zeit. Warum rief Jesus dann nicht zu einer „Kommunalreform“? Warum organisierte Er keine „Liga für Recht und Ordnung“? Warum verkleidete Er sich nicht und ging durch die Spelunken und Spielhöhlen und verführte die Opfer zu Gesetzesübertretungen? Warum beauftragte Er nicht anderen Spione, dasselbe zu tun, um gegen die Vertreter des Gesetzes Beweise für Missstände in der Verwaltungstätigkeit zu erhalten, um sie anzuklagen und zu zwingen, das Gesetz durchzusetzen und so die Stadt zu reformieren, die Gesellschaft zu erneuern und den Staat zu retten und so das Reich Gottes zu errichten? Warum? Das Volk war bereit, allen möglichen Empfehlungen in dieser Hinsicht zu folgen. Sie waren bereit, mit Ihm für ein solches „Reformwerk“ zusammenzuarbeiten. Das Volk war so motiviert und ernsthaft in dieser Angelegenheit, dass sie Ihn mit Gewalt gepackt und zum König gemacht hätten, wenn Er sich nicht von ihnen zurückgezogen hätte. Johannes 6,15 Warum aber weigerte Er sich?

Die Antwort auf all dies ist: Weil Er Christus war, der Erlöser der Welt und gekommen ist, um den Menschen zu helfen, nicht, um sie zu unterdrücken. Er war gekommen, die Menschen zu retten, nicht, um sie zu vernichten.

„Die Regierung, unter der Jesus lebte, war verdorben und unterdrückend, überall herrschte himmelschreiender Missbrauch – Erpressung, Intoleranz

und aufreibende Gewalt. Doch der Erlöser unternahm keine Versuche bürgerlicher Reformen. Er griff den Missbrauch durch die Staatsgewalt nicht an, noch verurteilte Er Staatsfeinde. Er mischte sich nicht in die Autorität oder Verwaltung der Machthaber ein. Er, der unser Vorbild war, hielt sich von irdischen Regierungen fern – nicht, weil Er den Wehklagen der Menschen gleichgültig gegenüberstand, sondern, weil die Lösung nicht in rein menschlichen und äußerlichen Maßnahmen lag. Um wirksam zu sein, muss die Lösung die Menschen einzeln erreichen und das Herz erneuern.

Nicht durch Entscheidungen von Gerichten, Räten oder gesetzgebenden Versammlungen, noch durch die Schirmherrschaft großer weltlicher Männer wird das Königreich Christi errichtet, sondern indem die Natur Christi der Menschheit durch das Werk des Heiligen Geistes eingepflanzt wird. ‘Denen, die Ihn empfangen, gab Er die Macht, Gottessöhne zu werden, denen, die an Seinen Namen glauben, die nicht aus Blut oder dem Willen des Fleisches oder dem Willen des Menschen geboren wurden, sondern aus Gott.’ Dies ist die einzige Macht, die die Erhöhung der Menschheit bewirken kann. Und die menschliche Kraft, die zur Erfüllung dieses Werkes beiträgt, ist das Lehren und Praktizieren des Wortes Gottes.“ Ellen G. White, *The Desire of Ages*, 509.3-4

Nun ist Christus das wahre Vorbild, das Gott jeder Seele dieser Welt als Vorbild gegeben hat, dem sie folgen soll. Das Verhalten Christi ist Christentum. Die Übereinstimmung mit diesem Vorbild in der Lebensweise des einzelnen Gläubigen – das und nur das ist das Christentum in der Welt. Die Lebensweise Christi, des Vorbilds, war vollkommen getrennt von Politik und Staatsangelegenheiten. Das Verhalten Christi ist daher die völlige Trennung des Christusgläubigen von der Politik und allen Angelegenheiten des Staates, die vollkommene Trennung von Religion und Staat im *einzelnen Gläubigen*.

Daher sagte Jesus immer wieder zu Seinen Jüngern: „Ihr seid nicht von der Welt, sondern Ich habe euch aus der Welt heraus erwählt.“ Johannes 17,16 Über Seine Jünger sprach Er immer wieder zu Seinem Vater: „Sie sind nicht von der Welt, so wie auch Ich nicht von der Welt bin.“ Johannes 17,16 Folglich muss jeder Christ in dieser Welt sein, gleich wie Christus in der Welt war. „Wie Er, sind auch wir in dieser Welt.“ 1. Joh. 4, 17 „Es ist für den Jünger genug, dass er sei wie sein Meister.“ Matthäus 10,25 Der Meister war immer und in allen Dingen und durch feste Absicht völlig von allen Angelegenheiten der Politik und des Staates getrennt. Und es ist für immer genug, dass der Jünger „sei wie sein Meister“.

Der folgende Absatz aus einer Predigt des verstorbenen Thomas Hewlings Stockton bietet unendlich viel Wahrheit und er ist es wert, für immer in flammenden Buchstaben ewiger Herrlichkeit zu stehen:

„Es gab ein Opfer, das für Christus zu groß war, um es zu bringen. Er war bereit, den Thron des Universums dem Verwalter von Bethlehem zu überlassen, Er war bereit, als Sohn eines armen Zimmermanns aufzuwachsen, Freund von Zöllnern und Sündern zu sein, bereit, mit neidischen Augen beobachtet und von lügenden Zungen verleumdet zu werden, von mordlüsternen Herzen gehasst und von freundlichen Händen verraten zu werden, verleugnet von gelobenden Lippen und von abgefallenen Priestern, von einer irreführten Bevölkerung und feigen Fürsten zurückgewiesen zu werden. Er war bereit, zum Kreuz verurteilt zu werden und das Kreuz zu tragen, ans Kreuz genagelt zu werden und am Kreuz zu verbluten, zu seufzen und zu sterben. Doch Er war nicht bereit, eine irdische Krone oder ein irdisches Gewand zu tragen oder ein irdisches Zepter zu führen oder irdische Herrschaft auszuüben. Das wäre ein zu großes Opfer gewesen. Er erduldet die Dornenkrone und verwarf den Purpurmantel, das Rohr und den Ruf: 'Heil dem König der Juden!' Doch geschah das nur, weil Er den Spott der Wirklichkeit vorzog; so goss Er unendliche Verachtung auf das eine, nicht nur, indem Er es zu Beginn Seines Dienstes verwarf, sondern auch indem er das andere² am Ende annahm.“

Das ist das Christsein von Jesus Christus, was die große Frage nach Religion und Staat betrifft. Wie in jeder Unterweisung Gottes seit Beginn der Schöpfung, erfordert es die vollkommene Trennung von Religion und Staat in jeder Hinsicht und in allen Menschen, damit der Christ unendlich höhere Dinge erlangen kann.

2 Anm. des Übersetzers: Das „eine“ bezieht sich auf das am Anfang beschriebene „Opfer“, das zu groß für Christus war, und „das andere am Ende“ bezieht sich auf Christi Bereitschaft am Kreuz zu sterben.

„Die Obrigkeiten“

KAPITEL 11

Im 13. und 14. Kapitel des Römerbriefes findet sich eine der stärksten unter den vielen überzeugenden Abhandlungen in der Bibel zur vollkommenen Trennung von Religion und Staat – der Trennung zwischen dem, was Gott gebührt und dem, was des Kaisers ist. Als erstes erkennt man das Existenzrecht des Staates und sein Recht, Unterwerfung und Abgaben zu fordern: „Jede Seele ordne sich den höheren Mächten unter, ... die Obrigkeiten sind von Gott bestimmt.“ Römer 13,1 „Deshalb zahlt ihr auch Abgaben. ... So gebt nun jedermann, was ihr schuldig seid: Abgaben, dem die Abgaben, Zoll, dem der Zoll, Furcht, dem die Furcht, Ehre, dem die Ehre gebührt.“ Römer 13,6-7

Als Nächstes wird der Bereich der Beziehung zwischen dem Menschen und dem Staat umschrieben: „Seid niemand etwas schuldig, außer einander zu lieben; denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn dieses: Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugnis reden, du sollst nicht begehren; und wenn es noch irgendein weiteres Gebot gibt, wird es kurz in der Ausdrucksform zusammengefasst: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Römer 13,8-9

Nun weiß jeder, wie es auch Paulus und alle anderen schon immer wussten, dass es noch weitere Gebote gibt – andere Gebote desselben Gesetzes, aus dem er diese zitiert. Es gibt das Gebot: „Du sollst keine anderen Götter neben Mir haben. Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen ... Du sollst dich nicht vor ihnen verbeugen und ihnen nicht dienen, denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heim sucht an den Kindern bis in die dritte und vierte Generation an denen, die Mich hassen; der aber Gnade erweist an vielen Tausenden, die Mich lieben und Meine Gebote halten. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht sinnlos gebrauchen. Gedenke des Sabbattags, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun; aber der siebte Tag ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun ..., denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und

alles, was darinnen ist, und ruhte am siebten Tag; darum hat der HERR den Sabbattag gesegnet und geheiligt.“ 2. Mose 20,3-11

Wenn diese Gebote einen Teil, und sogar den ersten Teil des Gesetzes bilden, aus dem er zitierte, warum ließ er diese aus und sagte: „Wenn es noch irgendein weiteres Gebot gibt, wird es kurz in der Ausdrucksform zusammengefasst: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie die selbst.“ Römer 13,9 Warum? – Aus dem einfachen Grund, weil er über die Beziehung und Verantwortung der Menschen den Machthabern, also dem Staat gegenüber schrieb. Er legte folgendes Prinzip fest: Haben Menschen das Existenzrecht des Staates anerkannt, die erhobenen Steuern gezahlt und alle Verpflichtungen ihrem Nächsten gegenüber erfüllt, dann gibt es nichts mehr, das sie dem Staat schuldig wären. Es gibt in diesem Bereich kein weiteres Gebot und daher keine andere Pflicht, die gegenüber der Obrigkeit zu erfüllen wäre.

Dies wird vom nächsten Vers bestätigt: „Die Liebe tut seinem Nächsten nichts Böses; deshalb ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.“ Römer 13,10 Dies zeigt eindeutig, dass im vorliegenden Vers nur die Beziehung von Mensch zu Mensch – zwischen dem Menschen und seinem Nächsten betrachtet wird. Dieser Absatz ist lediglich eine Erweiterung oder eine Erläuterung des Prinzips, dass von Jesus verkündet wurde: „Gebt dem Kaiser die Dinge, die dem Kaiser gehören und Gott die Dinge, die Gott gehören!“ Markus 12,17 Wenn die Menschen die Autorität des Staates anerkannt und ihre Abgaben gezahlt haben und ihren Mitmenschen nichts Böses antun, haben sie darüber hinaus nur noch eine Beziehung oder Pflicht – und die besteht Gott gegenüber.

So setzt die Schrift deutlich die Grenzen der Gesetzgebung oder der Forderungen bezüglich des Staates fest, nämlich die Anerkennung des Existenzrechts, Abgaben und die zwischenmenschlichen Beziehungen in dem Sinne, als dass dem Nächsten nichts Böses angetan wird. Darüber hinaus darf der Staat keine Forderungen stellen. Darüber hinaus gibt es für keinen Menschen etwas, das er der Obrigkeit schuldig wäre.

Doch das Wort des Herrn ist darauf nicht beschränkt. Es verbietet der Obrigkeit ausdrücklich, die Beziehung oder Pflicht des Menschen *Gott gegenüber* anzutasten: „Jeder von uns wird selbst Rechenschaft *vor Gott* ablegen.“ Römer 12:14 Man kann aus dem Zusammenhang des gesamten Kapitels erkennen, dass der Nachdruck nicht auf dem Wort *Rechenschaft* liegt, sondern auf dem Wort *selbst*. Es geht nicht darum, dass „jeder von uns selbst *Rechenschaft vor Gott* ablegen“ wird, auch nicht darum, dass „jeder von uns

selbst Rechenschaft vor Gott ablegt.“ Das alles ist sicherlich wahr, doch es ist nicht der Gedanke, um den es in diesem Text geht.

Der eine Gedanke, der hier ganz besonders ausgedrückt wird lautet: „Jeder von uns wird selbst Rechenschaft vor Gott ablegen.“ So ist aufgrund des Wortes Gottes allen Machthabern, allen Menschen und allen Menschengruppen, ausdrücklich verboten, die Beziehung zwischen Mensch und Gott in irgendeiner Weise anzutasten. Dies ist ausschließlich die Angelegenheit des Menschen selbst – und wegen dieser Verpflichtung muss er selbst Rechenschaft vor Gott ablegen.

Noch einmal: „Ein Mensch achtet einen Tag über dem anderen, ein anderer achtet alle Tage gleich. Jeder Mensch soll in seiner Meinung völlig überzeugt sein. Wer einen Tag achtet, achtet ihn für den Herrn; und wer den Tag nicht für den Herrn achtet, achtet ihn nicht.“ Römer, 14,5-6 Das Thema der Einhaltung eines Tages, die Pflicht, einen Tag über einen anderen wertzuschätzen, ist nicht in jenem Teil des Gesetzes erfasst, bei dem es um die Nächsten geht, noch wird es in den Pflichten umschrieben, die dem Bereich der Obrigkeit angehören. Der Teil des Gesetzes, das mit den Worten umschrieben wird: „Wenn es noch irgendein weiteres Gebot gibt, wird es kurz in der Ausdrucksform zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ Römer 13,9, schließt ohne jeden Zweifel jeden Bezug auf Machthaber aus.

Die Einhaltung eines Tages, die Pflicht, einen bestimmten Tag höher als einen anderen zu ehren, ist allein auf Gott zurückzuführen. Denn „wer einen Tag achtet, achtet ihn für den Herrn“, nicht für den Menschen. Es ist in dem Teil des Gesetzes enthalten, der die Beziehung des Menschen zu Gott allein beschreibt und über den jeder Einzelne vor Gott selbst Rechenschaft ablegen muss. Daher wird den Obrigkeiten, allen Menschen und allen Menschengruppen vom Herrn ausdrücklich geboten, die Einhaltung des Tages jedem Menschen allein zu überlassen. In dieser Hinsicht wird allen geboten, dass „jeder Mensch in seiner Meinung völlig überzeugt sein soll“ – und zwar deshalb, weil es eine Pflicht ist, die ausschließlich Gott gebührt und weil „jeder von uns selbst Rechenschaft vor Gott ablegen wird“.

Wie sehr unterscheidet sich das Verhalten heutiger bekennender Christen von der Christenheit des Neuen Testaments! Die große Mehrheit bekennender Christen würde es heute auf der Suche nach einem anderen Gebot im Bereich der Obrigkeiten unvermeidlich so formulieren: „Wenn es noch irgendein weiteres Gebot gibt, wird es kurz in der Ausdrucksform zusammengefasst“: Du sollst am ersten Tag der Woche, für gewöhnlich der Sonntag, keine Arbeit tun.

Doch die Christenheit des Neuen Testaments sagt in ihrer Umschreibung des Bereiches, der sich auf die Obrigkeit bezieht: „Wenn es noch irgendein weiteres Gebot gibt, wird es kurz in der Ausdrucksform zusammengefasst: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ Römer 13,9; – und in Bezug auf die Einhaltung eines Tages, gebietet sie den Obrigkeiten, allen Menschen und allen Menschengruppen: „Jeder Mensch soll in seiner Meinung völlig überzeugt sein. Wer einen Tag achtet, achtet ihn für den Herrn; und wer den Tag nicht für den Herrn achtet, achtet ihn nicht.“ Römer 14,5-6 Weiterhin: „Jeder von uns wird selbst Rechenschaft vor Gott ablegen.“ Römer 12,14 „Wer bist du, dass du den Diener eines anderen Mannes richtest?“ Römer 14,4

Der Tag, der über allen anderen geachtet werden soll, ist der Sabbat des *Herrn*. „Gebt daher ... Gott die Dinge, die Gott gehören.“ Matthäus 22,21 Und jeder Mensch, der diesen Tag nicht über allen anderen wertschätzt, der ihn nicht für Gott beachtet, sondern jeden Tag als gleich achtet, ist nur Gott gegenüber verantwortlich und muss *für sich selbst* Gott gegenüber Rechenschaft ablegen, nicht dem Menschen gegenüber. Während das, was er tut, nicht richtig ist, ist dies eine Übertretung, für die er nur Gott Rechenschaft schuldig ist, nicht der Obrigkeit.

All das zeigt außerdem eindeutig, dass jeder Versuch von der Obrigkeit oder von Menschen oder Menschengruppen, die durch die Obrigkeit wirken, die Einhaltung eines Tages zu fordern oder Menschen dazu zu bringen, einen bestimmten Tag zu achten, eine offene Verschmelzung dessen ist, was Gott gehört und dessen, was dem Kaiser gehört – es ist eindeutig eine Vereinigung von Religion und Staat. Es steht geschrieben: „Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“ Markus 10,9 Durch denselben Beweis lässt sich mit Sicherheit sagen: Was Gott entzweit hat, soll kein Mensch vereinen, auch keine Menschengruppe.

Noch einmal: Diese Abhandlung in Römer 13 und 14 bezüglich der Trennung von Religion und Staat, der Trennung dessen, von dem was Gott gebührt und von dem, was den Machthabern zukommt, schließt mit dem mächtigen Satz: „*Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde.*“ Römer 14,23 Was aus dem Wort Gottes ist, ist aus Glauben; denn Glaube kommt durch das Wort Gottes und „ohne Glauben ist es unmöglich, Ihn zu erfreuen.“ Hebräer 11,6

Religion gebührt ausschließlich Gott; sie ist „die Pflicht, die wir gegenüber unserem Schöpfer haben und die Art, wie wir sie erfüllen“. Wenn daher *die Obrigkeit* oder jede, durch die Obrigkeit handelnde Person etwas fordert,

das Gott zukommt, geschieht dies nur, um den Glauben zu untergraben und von Menschen zu verlangen, dass sie sündigen. Denn wenn die Obrigkeit oder jede, durch die Obrigkeit handelnde Person von einem Menschen etwas fordert, das Gott zukommt, bedeutet diese Handlung die Vereinigung von Religion und Staat. Wenn man etwas vom Menschen einfordert, das Gott gebührt, bedeutet das, den Glauben zu untergraben und vom Menschen zu fordern, dass er sündigt – denn es ist sicher, dass jegliche Art der Verbindung zwischen Religion und Staat Sünde ist. Das größte Beispiel hierfür, das es je in der Welt gegeben hat, wird daher treffend und richtig als der „Mensch *der Sünde*“ genannt. 2. Thessalonicher 2,3-4

Seitdem es heißt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deiner ganzen Seele, und deinen Nächsten wie dich selbst“ Lukas 10,27 – und man die ersten beiden Gebote hält –, bedeutet das, die vollkommene Trennung von der Sünde. Das bringt uns wieder zu der Wahrheit, mit der wir begonnen hatten, dass die ersten beiden aller Gebote und deren Einhaltung die Grundlage und Gewissheit der allgemein gültigen und ewigen Wahrheit der Trennung von Religion und Staat darstellt.

Was ist eigentlich christlicher Patriotismus? Patriotismus ist Vaterlandsliebe. Das Land, dem die Vaterlandsliebe gehört, ist das eigene Geburtsland oder das Land, das man durch Einbürgerung gewählt hat. Christlicher Patriotismus ist demnach die Vaterlandsliebe eines Christen und nichts anderes, als die Liebe des Christen zu dem Land seiner christlichen Geburt. Doch die Geburt des Christen ist die neue Geburt, die Wiedergeburt, was bedeutet „von oben geboren zu werden“. Und dieses „Oben“, der Ort, aus dem der Christ geboren wird, ist der *Himmel*.

Der Himmel ist also das Land des Christen. Und die Schrift sagt: „Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same und nach der Verheißung Erben“. Galater 3,29 Abraham wurde befohlen: „Gehe hinaus aus deinem Land, ... in das Land, das Ich dir zeigen werde“ Apostelgeschichte 7,3.

„Er ... gehorchte“ und all die Seinen haben „bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Wenn sie aber solches sagen, geben sie zu verstehen, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie das Land gemeint hätten, von dem sie ausgezogen waren, hätten sie ja Zeit gehabt, wieder umzukehren. Nun aber streben sie nach einem besseren Land, nämlich *einem himmlischen*. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden; denn Er hat ihnen eine Stadt gebaut.“ Hebräer 11,13-16

Da also Patriotismus Vaterlandsliebe ist und da das „Himmlische Land“ das Land des Christen ist, so ist christlicher Patriotismus nichts anderes als die Liebe zum Himmlischen Vaterland. Wahrer Patriotismus ist die Liebe zum eigenen Land, die stärker ist als die zu allen anderen Ländern und so stark, dass ein Patriot bereitwillig sein Leben für sein Land hergibt. Christlicher Patriotismus ist folglich die Liebe zum Himmlischen Vaterland, die stärker ist, als die zu allen anderen Ländern. Sie ist so stark, dass ein Christ bereitwillig sein Leben für dieses Land hergibt.

Wahrer Patriotismus ist „die Geisteshaltung, die der Vaterlandsliebe entspringt und zum Gehorsam dessen Gesetzen gegenüber auffordert, zur Unter-

stützung und Verteidigung seines Bestehens, seiner Rechte und Einrichtungen und zur Stärkung seines Wohlergehens“. Da des Christen Vaterland nur das Himmlische Land sein kann, ist christlicher Patriotismus nichts anderes als die Geisteshaltung, die zum Gehorsam dessen Gesetzen gegenüber auffordert, zur Unterstützung und Verteidigung seines Bestehens, seiner Rechte und seiner Einrichtungen und zur Stärkung seines Wohlergehens.

Der Geist, der im Falle des Christen der Liebe zur christlichen Heimat entspringt, ist kein anderer als der Heilige Geist. Denn ohne wiedergeboren zu sein, kann es keinen Christen geben und wenn es keinen Christen gibt, kann es keine Liebe zum christlichen Vaterland geben – keinen christlichen Patriotismus. Wiedergeboren zu werden bedeutet, aus dem Geist geboren zu sein. Ohne dass der Heilige Geist ein neues Geschöpf und ein neues Leben schafft, kann es daher keinen christlichen Patriotismus geben. Bist du ein christlicher Patriot? Liebst du das christliche Vaterland mehr als alle anderen Länder? Hast du die Geisteshaltung, die zum Gehorsam gegenüber den Gesetzen dieses Landes aufruft und diese über alle anderen Gesetze stellt, und dessen Existenz, Rechte und Einrichtungen höher als solche aller anderen Länder achtet und diese verteidigt?

Schließt der Patriotismus eines Christen, diese Unterstützung und Verteidigung der Rechte und Einrichtungen des Landes eines Christen, nicht vielleicht Kampf mit ein? – Nicht nur vielleicht, sondern ganz sicher. Wir können folgendes lesen: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.“ 1. Timotheus 6,12 „Die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott, die Festungen niederzureißen; die Einbildungen niederzuschlagen und jede hohe Sache, und jeden Gedanken gefangen nimmt, gegenüber dem Gehorsam von Christus.“ 2. Korinther 10,4-5

„Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tag widerstehen und, nachdem ihr alles getan habt, bestehen könnt. So steht nun fest, habt eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und habt den Brustpanzer der Gerechtigkeit an; und eure Füße gestieft mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens; über allem aber ergreift das Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt. Und nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist, indem ihr immer betet, mit allem Gebet und aller Fürbitte im Geist, und wacht zu diesem Zweck in aller Ausdauer und Fürbitte für alle Heiligen.“ Epheser 6,13-18 Bist du ein christlicher Patriot?

PATRIOTISMUS bedeutet nicht nur Liebe zu unserem Geburtsland, sondern auch Liebe zum Land unserer Einbürgerung. Christlicher Patriotismus ist daher nicht nur die Liebe zum Land unserer christlichen Geburt, sondern auch zu dem unserer christlichen Einbürgerung. Einbürgerung ist der Prozess, durch den Menschen, die in einem anderen Land geboren wurden – Fremde, Ausländer – Bürger eines Landes ihrer Wahl werden.

Gibt es etwas in der christlichen Erfahrung, das der Einbürgerung entspricht? Gibt es so etwas wie eine christliche Einbürgerung? In Eph. 2,11-12 lesen wir: „Darum denkt daran, dass ihr in der vergangenen Zeit Heiden im Fleisch wart, die Unbeschnittene von dem genannt wurden, was die Beschneidung am Fleisch durch die Hände genannt wird; dass ihr zu jener Zeit ohne Christus wart, FREMDE gegenüber dem Gemeinwesen Israels wart und AUSLÄNDER gegenüber den Bündnissen der Verheißung, die keine Hoffnung hatten und ohne Gott in der Welt waren.“

Fremde werden durch Einbürgerung zu Bürgern eines Staates. Sie leisten in der Einbürgerungshandlung gegenüber der neuen Regierung und der Staatsmacht einen Treueschwur. Nachfolgend die Beschreibung einer Einwanderung, die einer Einbürgerungsurkunde entnommen wurde. Du und ich waren Fremde. Wir sind in die Nationengemeinschaft von Israel, dem Königreich Gottes, eingebürgert worden. Und was bedeutet das? Wir lesen: „Hiermit wird bestätigt, usw., dass J. B. – ‘mit der Zulassung zur Staatsangehörigkeit durch dieses Gericht, den Eid abgelegt hat, die Konstitution der Vereinigten Staaten von Amerika anzuerkennen und er damit vollkommen und für immer jegliche Untertanentreue und Loyalität gegenüber jedem fremden Fürsten, Machthaber, Staat oder Hoheit aller Art abschwört – insbesondere dem deutschen Kaiser gegenüber’, usw., usw.“

Wäre es ein britischer Bürger gewesen, hätte der Text wie folgt gelautet: „... insbesondere gegenüber der Königin von Großbritannien und Kaiserin von Indien“. Was musste er alles aufgeben? – „Jegliche Untertanentreue und Loyalität gegenüber jedem fremden Fürsten, Machthaber, Staat oder

Hoheit jeglicher Art.“ Und wem gegenüber im Besonderen? „Insbesondere dem deutschen Kaiser gegenüber.“ Und in welchem Umfang? Und für wie lange? – „*Vollkommen* und *für immer* jegliche Untertanentreue und Loyalität abschwören.“ Er muss sich also „vollkommen“ von all seiner früheren „Untertanentreue und Loyalität gegenüber jedem fremden Fürsten, Machthaber, *Staat oder Hoheit JEGLICHER ART*“ abkehren. Das ist allgemein gehalten. Im Besonderen aber dem gegenüber, dessen Untertan er war.

Auf diese Weise werden Fremde unter irdischen Regierungen eingebürgert. Wie steht es nun mit uns, die wir „Fremde waren“? – So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Ausländer, sondern MITBÜRGER *mit den Heiligen* und Hausgenossen Gottes, [nicht Mitbürger mit Sündern sondern „mit den Heiligen“], auferbaut auf dem Fundament der Apostel und Propheten, während Jesus Christus selbst der Eckstein ist.“ Epheser 2,19-20 Dankt dem Herrn!

Die Einbürgerungsurkunde erklärt, dass egal was der Mensch vorher war, er „mit der Bewilligung zur Staatsangehörigkeit ... vollkommen und für immer jeglicher Untertanentreue und Loyalität gegenüber jedem fremden Fürsten, Machthaber, Staat oder Hoheit jeglicher Art abschwört, insbesondere“ der Staatsgewalt gegenüber, deren Untertan er vorher war.

Als du Bürger der Nationengemeinschaft Israels wurdest, Mitbürger der Heiligen, hast du „vollkommen und für immer jegliche Untertanentreue und Loyalität jedem fremden Fürsten, Machthaber, Staat oder Staatsgewalt, insbesondere der Autorität gegenüber“, deren Untertan du vorher warst, abgeschworen, so wie es jeder Fremde tun muss, der Bürger unter einer irdischen Regierung werden möchte? Wenn nicht, erkennst du der Staatsangehörigkeit unter der Staatengemeinschaft Israels, der Mitbürgerschaft mit den Heiligen, ebenso viel Wert zu, wie der Fremde der irdischen Staatsangehörigkeit zuerkennen muss? Erkennst du der Mitbürgerschaft mit den Heiligen ebenso viel Wert zu, wie ein Fremder der Mitbürgerschaft mit Sündern?

Ist die Staatsangehörigkeit in der Staatengemeinschaft Israels, ist die Mitbürgerschaft mit den Heiligen, in Wahrheit und tatsächlich, von ebenso großem Wert wie die Staatsangehörigkeit einer irdischen Regierung, ebenso wie die Mitbürgerschaft mit Sündern? Wenn die Staatsbürgerschaft im Himmel, wenn die Staatsangehörigkeit in der Staatengemeinschaft Israels, wenn die Mitbürgerschaft mit den Heiligen – wenn man dem Haushalt Gottes angehört – *tatsächlich* so wertvoll ist, wie die Staatsbürgerschaft unter einer irdischen Regierung, dann muss ein solcher Mensch, um wahrhaft ein Bürger der Staatengemeinschaft Israels zu werden, genau wie im Falle der Staatsan-

gehörigkeit unter einer irdischen Regierung, „vollkommen und für immer jeglicher Untertanentreue und Loyalität gegenüber jedem fremden Fürsten, Machthaber, Staat oder Hoheit jeglicher Art abschwören, und besonders“ dem gegenüber, dem er als Fremder unterworfen ist – dem „Fürsten dieser Welt“. Und wenn dies nicht geschieht, was dann? Wenn nicht absolut und für immer jeder Treue zu jedem Prinzen, Machthaber, Staat oder jeder Obrigkeit entsagt und abgeschworen wird, außer gegenüber dem Staat Israel, dem Himmel, den Heiligen, dem Haus Gottes gegenüber, dann versucht man mit Sicherheit die *Untertanentreue zu teilen*.

Doch wird eine geteilte Untertanentreue ausreichen? Wird eine geteilte Untertanentreue anerkannt werden? Wird irgendeine *irdische Regierung* eine geteilte Untertanentreue akzeptieren? Wenn ein Fremder eine irdische Regierung um Einbürgerung bittet und sich weigern würde, diesen Verzicht zu leisten, und zwar voll und ganz, wenn er um einen teilweisen Verzicht bäte, dass er seine Untertanentreue ein Stück weit beibehalten kann, um ein wenig seiner Treue einem fremden Fürsten, Machthaber, Staat oder einer Hoheit gegenüber zeigen würde, würde er angenommen werden? Wir wissen alle, dass dies nicht der Fall wäre, nicht für einen einzigen Augenblick. Wie kann man dann davon ausgehen, dass eine solche eingeschränkte und geteilte Treue in jemandem akzeptiert werden kann, der ein Bürger der Staatengemeinschaft Israels zu werden wünscht?

Es reicht jedoch nicht aus, zu fragen, ob eine geteilte Untertanentreue akzeptiert werden wird. Die wahre Frage lautet: Kann es überhaupt so etwas wie eine *geteilte* Untertanentreue geben? Die richtige Antwort ist, nein, denn es steht geschrieben: „Kein Mensch kann zwei Herren dienen.“ Matthäus 6,24

Es ist daher gewiss, dass kein Fremder, der Bürger der Staatengemeinschaft Israels werden möchte, je erwarten kann, auch nur einen Schatten einer Treuepflicht gegenüber irgendetwas in dieser Welt oder von dieser Welt mit sich tragen kann. Es steht geschrieben: „Habt nicht lieb die Welt, noch die Dinge, die in der Welt sind. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm.“ 1. Johannes 2,15 Fürsten, Machthaber, Staaten und Obrigkeiten sind ausschließlich von dieser Welt. Untertanentreue und Loyalität ihnen gegenüber beizubehalten, bedeutet gleichzeitig, Untertanentreue und Loyalität den Dingen dieser Welt gegenüber beizubehalten und damit gegenüber der Welt selbst.

Die christliche Staatsbürgerschaft ist eine Staatsbürgerschaft im Himmel, denn „unser Bürgerrecht ist im Himmel“ Philipper 3,20. Eine andere Über-

setzung liest sich so: „Denn unser Land [der Staat, zu dem wir gehören, dessen Bürger wir durch den Glauben sind] ist in den Himmeln.“ (Alford) Eine weitere, interlineare, Wort-für-Wort Übersetzung gibt es so wieder: „Denn aus uns besteht die Staatengemeinschaft in den Himmeln.“ Die christliche Staatsbürgerschaft ist die Staatengemeinschaft Israels, denn wir sind nicht länger „Fremde in der Staatengemeinschaft Israels“, „nicht länger Fremde und Ausländer, sondern Mitbürger der Heiligen und gehören dem Haushalt Gottes an“ Epheser 2,12-13; 18-19.

Christlicher Patriotismus ist die Liebe zum Land unserer Staatsangehörigkeit. Wahre Staatsbürgerschaft bedeutet vollkommener und ewiger Verzicht und eine eidesstattliche Versicherung zu leisten, jeder Untertanentreue und Loyalität gegenüber jedem anderen Fürsten, Herrscher, Staat oder Hoheit abzuschwören. – Besitzt du die wahre christliche Staatsbürgerschaft? Bist du ein christlicher Patriot?

ANHANG

Die Art und Weise wie Paulus seine römische Staatsbürgerschaft, in die er hineingeboren wurde, nutzte, widerspricht in keinster Weise den Grundsätzen dieses Kapitels. Denn es muss beachtet werden, dass Paulus, nachdem er Christ geworden war, keinen Gebrauch von seiner Staatsbürgerschaft machte oder sie je erwähnte, außer als er Gefangener in den Händen der römischen Machthaber war. Er ließ selbst zu, dass er dreimal mit römischen Ruten geschlagen wurde, dass man ihn einmal steinigte und aus der Stadt Lystra zerrte und dem Sterben überließ. Dies und viele andere Demütigungen widerfuhren ihm, die von Rechts wegen einem römischen Staatsbürger nie hätten angetan werden dürfen. Doch nie erwähnte er auch nur ansatzweise seine römische Staatsbürgerschaft.

Doch als er in den Händen der römischen Offiziere und Behörden war und sie ihn wie in Jerusalem schlugen, sagte er: „Ist es euch nach dem Gesetz erlaubt einen römischen Mann zu geißeln, und dazu noch ohne Urteil?“ Apg. 22,25 Oder als man durch die Macht Cäsars vor dessen Richterstuhl beabsichtigte, Paulus dem Urteil der Juden zu unterwerfen, nur um den Juden zu gefallen, die tobten und nach seinem Leben trachteten, sagte er: „Ich stehe vor dem Richterstuhl des Kaisers, dort muss ich gerichtet werden. ... kein Mensch kann mich ihnen ausliefern. Ich berufe mich auf den Kaiser.“ Apg. 25,10-11 Oder als er und Silas unrechtmäßig geschlagen und im Kerker in den Stock gelegt wurden und die Magistrate befahlen, sie gehen zu lassen, sandte er die

Antwort zurück: „Sie haben uns ohne Urteil öffentlich geschlagen, die wir doch römische Bürger sind, und in das Gefängnis geworfen; und jetzt stoßen sie uns heimlich hinaus? Wahrhaftig – nein; sondern sie sollen selbst kommen und uns herausführen.“ Apostelgeschichte 16,37

Da er seine römische Staatsbürgerschaft außer in der Gefangenschaft nie benutzte oder erwähnte und dann nur darauf bestand, dass die Behörden nach dem Gesetz verfahren sollten, das für sie *bindend* war und dessen strikte Einhaltung für ihn völlig angemessen war, ist es offensichtlich, dass sein kleiner Hinweis auf diese Staatsbürgerschaft nicht im Widerspruch zu dem in seinen Schriften wie auch in der ganzen Bibel eingeschränkten Grundsatz steht, dass die Staatsbürgerschaft des Christen Himmlisch und nicht irdisch ist. Auch das Verhalten von Daniel in Babylon und von Joseph in Ägypten widerspricht nicht den Prinzipien, die wir hier von der Schrift ableiten.

Daniel war ein Gefangener in Babylon und hatte daher den Status eines Sklaven. Obwohl ihm eine hohe Position und große Verantwortung übertragen wurden, war er in keinster Weise ein Bürger des Königreiches oder der Staatengemeinschaft von Babylon oder Medo-Persien. Seine Vaterlandsliebe war in keiner Hinsicht eine Liebe zum Land Babylon oder Medo-Persien, sondern sie galt ausschließlich Jerusalem, der Stadt Gottes und dem heiligen Berg des Herrn. Beachte Daniels tiefe Sorge, weil er wissen wollte, wann die Zeit abgelaufen, und die Zerstörung Jerusalems vollendet sein würde. Man schaue auf das erstaunliche Gebet, so dass Gott Sein Angesicht über seinem Heiligtum scheinen ließ, um Sein Volk zum geliebten Zion zurückzubringen. (Daniel 9) Schau auf seine „Fenster in seinem Zimmer, die nach Jerusalem hin geöffneten waren“, und dort betete er „dreimal am Tag“ Daniel 6,11. Beachte seine Treue dem Gesetz und der Regierung Gottes gegenüber, und denen von Babylon und Medo-Persien. Er war ein Diener der Könige von Babylon und Medo-Persien – ein hoch angesehener Diener, aber doch nur ein Diener; und selbst in seinen höchsten Ämtern sprach man von ihm als dem „Daniel, einer der gefangenen Kinder aus Juda“ Daniel 6,14. Er diente den Königen in seiner Gefangenschaft, wie ihm und seinem ganzen Volk vom Herrn geboten war Jeremia 29, doch in all dieser Zeit gehörte er zu denen, die trauernd sangen:

*„An den Flüssen von Babylon,
dort saßen wir, ja wir weinten,
als wir an Zion dachten.*

*Auf die Weiden, in dessen Mitte
hängten wir unsere Harfen.
Denn jene, die uns in Gefangenschaft führten,
verlangten von uns Gesang,
und die, welche uns vernichtet haben,
verlangten Heiterkeit von uns indem sie sprachen:
Singt uns die Lieder Zions!
Wie könnten wir das Lied des HERRN singen
in einem fremden Land?
Wenn ich dich vergesse, o Jerusalem,
lasst meine rechte Hand ihre List vergessen.
Meine Zunge soll an meinem Gaumen kleben,
wenn ich deiner nicht gedenke;
wenn ich Jerusalem nicht vorziehe
als meine größte Freude.”*

Psalm 137:1-6, Rev. Version

Im Fall von Joseph war die Situation grundsätzlich gleich. Joseph war in Ägypten ursprünglich ein gekaufter und verkaufter Sklave. Obwohl er aus dem Kerker direkt neben den Thron erhöht wurde, war er immer nur ein *Diener* des ägyptischen Königs und nie ein *Bürger* Ägyptens. Seine Vaterlandsliebe war nicht die Liebe zum Land Ägypten: Seine Vaterlandsliebe galt dem Land, das seinen Vorvätern Abraham, Isaak und Jakob versprochen worden war. Beachte die eindrucksvolle Tatsache, dass er noch nicht einmal zuließ, dass seine Gebeine in Ägypten begraben werden sollten. Auf seinem Sterbebett sprach er die ernste Ermahnung aus, die seine Brüder unter Eid annahmen, treu beachteten und 144 Jahre später ausführten: „Ich sterbe, und Gott wird euch gewiss heimsuchen und euch aus diesem Land hinausbringen in das Land, das Er Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen hat. Und Joseph nahm einen Eid von den Kindern Israels und sprach: Gott wird euch gewiss heimsuchen, und ihr sollt meine Gebeine von hier hinaufbringen.“ 1. Mose 50,24-25; 2. Mose 13,19; Josua 24,32

Da Daniel und Joseph beide ursprünglich Sklaven in den jeweiligen Ländern ihrer Gefangenschaft waren, unterschieden sich ihr Ansehen und ihre Beziehungen, selbst in hohen Ämtern, an die sie in der Vorsehung Gottes

gebracht wurden, deutlich von dem, was sie gewesen wären, wären sie beide Bürger der jeweiligen Länder gewesen, in denen sie sich befanden. Was beide getan hätten, wenn die Vorsehung Gottes ihnen das Ansehen und die Beziehung *tatsächlicher Bürger*, in den Ländern, in denen sie sich befanden, verliehen hätte, *wissen wir genau* von Mose, dem großen Vorbild ihrer Zeit und Vorläufer des noch größeren Vorbildes unserer und aller Zeitalter: Mose war ein tatsächlicher Bürger Ägyptens. Er gehörte der königlichen Familie an und war unbestreitbarer Thronerbe. Auf ihm lagen im wahrsten Sinne des Wortes die Aufgaben und Vorrechte ägyptischer Staatsbürgerschaft. Doch er entsagte dieser Staatsbürgerschaft und schwor ihr ab, zugunsten der Einbürgerung in die Staatengemeinschaft Israels und der Mitbürgerschaft mit den Heiligen. Er ließ alles hinter sich, um mit „dem Volk Gottes“ zu gehen. „Die Schande Christi“ und selbst die „Bedrängnis des Gottesvolkes“ Hebräer 11,25-26 waren ihm weitaus mehr wert als alle Ehren und Schätze, die mit der ägyptischen Staatsbürgerschaft zusammenhingen.

Da Moses, das große Vorbild jener Zeit, dies tat und Daniel und Joseph denselben Geist und Charakter besaßen, wissen wir genau, was sie getan hätten, wenn sie Bürger ihres jeweiligen Aufenthaltslandes gewesen wären und keine Sklaven. Doch da sie lediglich Diener ihrer jeweiligen Könige waren, waren sie, wie alle gottesfürchtigen Menschen, ihren „irdischen Herren“ gegenüber respektvoll, gehorsam und treu.

Patriotismus ist die Liebe zum eigenen Land – dem Geburtsland – denn es ist *das Land unserer Vorfäter*. Christlicher Patriotismus ist demnach die Liebe zum Geburtsland des Christen, denn es ist das Land seiner christlichen Vorfäter. Das Geburtsland des Christen ist das Himmlische Land, denn der Christ ist nur „von oben“ geboren. Das Himmlische Land ist also das Land der christlichen Vorfäter. Menschen sind nur deshalb Christen, weil sie dem Volk Christi angehören. „Wenn ihr aber Christus angehört, so seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“ Galater 3,29 Das Land unseres Vaters Abraham war ausschließlich ein „Himmlisches“ Land. Abraham war einst ein Heide, gehörte zu den Nationen, doch er wurde wiedergeboren, von oben geboren. Er war einst ein Fremder, doch wurde in das Königreich Gottes eingebürgert und ein Mitbürger der Heiligen.

Um in das Königreich Gottes eingebürgert zu werden, um die Himmlische Staatsbürgerschaft zu erlangen, war es erforderlich, dass Abraham sein Land verließ. 1. Mose 12,1 Er akzeptierte diese Voraussetzung sofort. Er „verzichtete vollkommen und für immer auf jegliche Untertanentreue und Loyalität gegenüber jedem fremden Fürsten, Machthaber, Staat oder Hoheit jeglicher Art und schwor ihr ab“. Er gehorchte und ging hinaus, „ohne zu wissen, wohin er ging“ Hebräer 11,8. Er wusste nur, dass er mit Gott ging, was ihm genügte; und so wurde er zum „Vater all jener, die glauben“ Römer 4,11.

Als Gott Abram aus diesem Land herausrief, rief Er ihn in ein anderes Land, ein besseres und sogar Himmlisches Land. Ab diesem Tag schaute Abraham auf dieses Land. Es ist Abrahams Land. Wo immer er in *dieser* Welt war, war er „in einem fremden Land“ und in diesem fremden Land „wohnte er in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung, denn er wartete auf eine Stadt die Fundamente hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist ... Diese alle sind im Glauben gestorben, ohne die Verheißungen empfangen zu haben, sondern sie haben es von Ferne gesehen und waren von ihnen überzeugt, und haben es willkommen geheißen und bekannt, dass sie Fremde, Gäste und Pilger auf der Erde waren: Denn die solche Dinge

sagen, geben damit deutlich zu erkennen, dass sie ein Land suchen. Und wahrhaft, hätten sie dabei jenes im Sinn gehabt, *von dem sie ausgegangen waren*, so hätten sie Gelegenheit gehabt, zurückzukehren. Nun aber sehnen sie sich nach einem besseren Land, nämlich nach einem Himmlischen. Darum schämt sich Gott nicht, ihr Gott genannt zu werden; denn Er hat ihnen eine Stadt bereitet“. Hebräer 11,9-16

Wir „sind alle Kinder Gottes durch den Glauben an Jesus Christus“. „Wenn ihr aber Christen seid, dann seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“ Galater 3,26.29 Da Abraham der Vater aller ist, die glauben und das Himmlische Land Abrahams Land ist, dann ist das Himmlische Land das Land des Christen. Da die christliche Vaterlandsliebe die Liebe eines Christen nach seinem Land ist, dem Land der christlichen Väter; und da dieses Land allein das Land des Christen ist, ist es das Land der Väter des Christen. Der christliche Patriotismus ist also die Liebe zum Land von Abraham, Isaak, Jakob und CHRISTUS – zum Himmlischen Land, „die Welt“ der neuen Erde, das Land, das Gott in treuer Verheißung unserem Vater gab.

Bist du nun ein wahrer christlicher Patriot? Ist dies wahrhaft dein Land? Liebst du dieses Land über alle anderen Länder, die je genannt oder erdacht werden könnten? Was für ein Land! – „Die Wildnis wie Eden und die Wüste wie der Garten des Herrn: nur Freude und Wonne sind hier zu finden, Danksagung und die Stimme der Melodie.“ Jesaja 51,3 – Ein Land, in dem das Mondlicht dem Sonnenlicht gleich ist und wo das Sonnenlicht siebenfach scheint, wie das Licht von sieben Tagen; und wo selbst der Mond verwirrt und die Sonne beschämt sein wird, in der Gegenwart des glorreichen Herrn, der auf dem Berg Zion und in Jerusalem vor Seinen Ältesten in Herrlichkeit herrscht. Jesaja 30,26; 24,23 – Ein Land, dessen Hauptstadt ganz aus Gold und kostbaren Steinen und Perlen gebaut ist, jedes einzelne Tor aus einer Perle; eine Stadt, die nicht des Lichtes von Sonne oder Mond bedarf, weil die Herrlichkeit Gottes sie erhellt und das Lamm ihr Licht ist; und die Nationen derer, die errettet sind, werden in diesem Licht wandeln, und die Tore dieser Stadt werden den ganzen Tag nicht geschlossen, denn dort wird es keine Nacht geben. Offenbarung 21,10-25 – Ein Land, in dem die Bewohner nie sagen werden, ich bin krank, denn dem Volk, das dort wohnt, wird ihre Sünde vergeben werden. Jesaja 33,24 – Ein Land, in dem das Volk aus lauter Gerechten besteht Jesaja 60,21; und wo die Wildnis und die Einöde sich ihrer erfreuen und die Wüste wie die Rose frohlocken und blühen wird; wo der Lahme springen wird wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen lobsingt; wo die Wasser in der Wildnis hervorbrechen und Ströme in der Wüste; wo

die vom Herrn Erkauften nach Zion kommen werden, mit Gesängen und ewiger Freude über ihren Häuptern; und wo sie Freude und Frohsinn erhalten und wo Trauer und Seufzen entfliehen werden. Jesaja 35,1-10 – Ein Land so ruhig und sicher, dass die Menschen ohne Gefahr in der Wildnis wohnen und in den Wäldern schlafen können; wo das Volk und alle Plätze in der Umgebung ein Segen sein werden; und wo es Regengüsse des Segens geben wird. Hesekiel 34,25-26 – Ein Land, wo das Land selbst in Freude und Gesang frohlocken wird; wo die Berge und Hügel aus lauter Freude in Gesang ausbrechen und alle Bäume in den Feldern in die Hände klatschen. Jesaja 55,12 – Ein Land, in dem die Stiftshütte Gottes mit den Menschen sein wird und „Und Er wird bei ihnen wohnen; und sie werden Sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, und ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei, auch wird es keinen Schmerz mehr geben; denn die früheren Dinge sind vergangen.“ Offenbarung 21,3-4 – Ein Land, wo „wir für immer die Morgenfrische fühlen und für immer weit von deren Ende sein werden“. Das ist das christliche Land. Das ist das Land unserer christlichen Vorväter – von Abraham, unserem Vater, von Jesus Christus, dem letzten Adam und demnach „der ewige Vater“ und von Gott, dem allumfassenden Vater, „unser Vater, der im Himmel ist“. Christlicher Patriotismus ist die Liebe zu diesem Land. – Wer wollte kein christlicher Patriot sein?

Durch das christliche Zeitalter hindurch

KAPITEL 15

Das Buch der Offenbarung stellt in prophetischen Symbolen die verhängnisvollen Auswirkungen der Missachtung dieser Grundsätze Göttlicher Wahrheit dar – und die gesamte Geschichte, seitdem das Buch der Offenbarung geschrieben wurde, liefert uns diese furchtbaren Tatsachen. Hier sieht man den Tod, wie er auf einem weißen Pferd reitet und die Hölle, die ihm nachfolgt. Sie reiten voran, um mit dem Schwert, mit Hunger und Tod und den wilden Tieren der Erde die Seelen zu töten, die dem Wort Gottes und ihrem Zeugnis treu waren. Offenbarung 6,8-11 Hier sieht man eine große Stadt, „geistlich Sodom und Ägypten genannt“, in der „unser Herr erneut gekreuzigt wurde“ Offenbarung 11,8.

Hier erscheint ein großer roter Drache, der „die Frau“ zu Tode verfolgt, „die den Knaben zur Welt brachte“, der „zu Gott und Seinem Thron entrückt wurde“ und er verfolgt „die Übrigen ihrer Nachkommen, welche die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu Christi haben“ Offenbarung 12,13-17.

Man sieht ein großes und fürchterliches Tier, zusammen mit dem Drachen, das „große Dinge und Lästerungen redet“, das „sein Maul in Lästerung gegen Gott auf tut, um gegen Seinen Namen und Seine Stiftshütte zu lästern und gegen die, welche im Himmel wohnen und das „Krieg führt gegen die Heiligen“ und seine verderbliche Macht „über alle Stämme und Sprachen und Völker“ ausübt und von ihnen Anbetung fordert, die nur Gott zukommt Offenbarung 13,1-7.

Man sieht ein „Bild des Tieres“ zusammen mit dem Drachen und dem Tier, das „alle Vollmacht des ersten Tieres ausübt“, um diejenigen, die auf der Erde wohnen, zu täuschen, wozu er die Macht hat, und „bewirkt, dass alle, Kleine und Große, Reiche und Arme, Freie und Gebundene, ein Malzeichen in ihre rechte Hand gegeben wird, oder auf ihren Stirnen, dass kein Mensch mehr kaufen oder verkaufen kann als nur der, der das Malzeichen hat oder den

Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens“; und „bewirkt, dass alle getötet würden, die das Bild des Tieres nicht anbeten“ Offenbarung 13,11-17.

Man sieht eine „große Hure“, „mit der die Könige der Erde Unzucht getrieben haben und die Bewohner der Erde von dem Wein ihrer Unzucht betrunken gemacht wurden“. Sie „sitzt auf einem scharlachroten Tier, voller Namen der Lästerung“. Diese Frau ist „gekleidet in Purpur- und Scharlachfarben und geschmückt mit Gold und kostbaren Steinen und Perlen, und die einen goldenen Becher in der Hand hat, voll von Gräueln und der Unreinheit ihrer Unzucht“, auf deren Stirn ein Name geschrieben steht: „Geheimnis Babylon, die Große, die Mutter der Huren und der Gräueln der Erde“. Sie selbst war „betrunken vom Blut der Heiligen und vom Blut der Märtyrer Jesu“ Offenbarung 17,1-6.

Doch über alle – Tod und Hölle, Drachentier und falschen Propheten, unzüchtige Frau und Hurentöchter – erringen die Heiligen Gottes den ewigen Sieg. Dieser Sieg wurde „um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, das sie behielten“ Offenbarung 6,9, „durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugnisses“ Offenbarung 12,11 und durch das „ewige Evangelium“ Offenbarung 14,6 errungen. Ihre Treue zeigt sich im Halten der Gebote Gottes und am Festhalten des Zeugnisses Jesu Christi Offenbarung 12,17, im Halten der Gebote Gottes und im Glauben Jesu Offenbarung 14,12. Daher wird über sie der Göttliche Segen ausgesprochen und ihnen wird die ewige Belohnung zuteil: „Gesegnet sind, die Seine Gebote tun, damit sie das Recht am Baum des Lebens erlangen und durch die Tore in die Stadt eingehen können.“ Offenbarung 22,14 Und vom ewigen Thron erklingt der königliche Befehl: „Öffnet die Tore, damit das gerechte Volk einzieht, das Wahrheit bewahrt.“ Jesaja 26,2

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen und es gab kein Meer mehr. Und Johannes sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, wie es von Gott aus dem Himmel niederkam, wie eine Braut für ihren Bräutigam bereitet und geschmückt. Und ich hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ Offenbarung 21,1-4

„Und es wird keinen Fluch mehr geben; aber der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein; und Seine Knechte werden Ihm dienen; und sie werden Sein Angesicht sehen; und Sein Name wird in ihren Stirnen sein. Und es wird dort keine Nacht geben; und sie bedürfen keiner Kerze oder des Lichts der Sonne; denn der Herr, Gott, gibt ihnen Licht; und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Offb. 22,3-5

So wird die Treue der Menschen christlichen Grundsätzen gegenüber verteidigt – und dies ist die Belohnung christlicher Vaterlandsliebe.

Alles was der Herr seit der Sünde Adams je für die Menschheit getan hat, tat Er ausschließlich, um den Menschen in Einklang mit Seinem Gesetz zurückzubringen. Er gab Anordnungen und Sein Gesetz, Er sandte Seine Propheten und Seinen Sohn, „den Propheten“, der größer war als alle anderen, er schenkte Seinen Heiligen Geist und ließ uns die Gaben des Geistes zuteil werden – alles, was vom Herrn gegeben, errichtet oder benutzt wurde, diente dazu, die Menschen in den Gehorsam Seinem Gesetz gegenüber zu bringen. Indem Er die Menschen zu Seinem Gesetz bringt, da bringt Er sie zu Sich selbst, denn es steht geschrieben: „Du zeugtest gegen sie, damit du sie wieder zu Deinem Gesetz bringen kannst.“ Um sie zu Seinem Gesetz zurückzubringen, bringt Er sie zu sich selbst, denn es steht geschrieben: Du „hast Dich gegen sie gewandt, damit Du sie wieder zu Deinem Gesetz zurückführen kannst“ Nehemia 9,29.26. Lies das ganze Kapitel sorgfältig und erkenne das Ziel in allem, was Er tat. Die Menschen zu Seinem Gesetz zu bringen, bedeutet lediglich, sie Ihm zuzuwenden, denn „Gott ist Liebe“ und „das ist die Liebe Gottes, dass wir Seine Gebote halten 1. Johannes 5,3.

Keine höhere Errungenschaft als die Liebe Gottes kann jemals von einer Seele im weiten Universum erreicht werden. Und da es die Liebe Gottes ist, und nur die Liebe Gottes, „dass wir Seine Gebote halten“ 1. Johannes 5,3, ist es die gewisse Wahrheit, dass keine höhere Errungenschaft als das Einhalten der Gebote Gottes jemals von irgendeiner Seele im weiten Universum erreicht werden kann.

Jesus sagte: „Ich habe die Gebote Meines Vaters gehalten und bleibe in Seiner Liebe“ Johannes 15,10 und: „Ich und der Vater sind eins“ Johannes 10,30. Es kann unmöglich eine höhere oder bessere Errungenschaft geben, als das Einssein mit Gott – als die Gleichheit mit Christus, der eins mit Gott ist. Wie Er die Gebote des Vaters hielt und in Seiner Liebe blieb – und in Seiner Liebe blieb, indem Er Seine Gebote hielt, so gibt es nichts Höheres und Besseres, das erreichbar wäre, als die Einhaltung der Gebote Gottes.

Die größte Gabe Gottes an die Menschheit ist das Geschenk Seines eingeborenen Sohnes, Jesus Christus. Doch selbst mit dieser wundervollen Gabe an die Menschen, selbst in Christus nützt den Menschen nichts anderes „als Glaube, der durch Liebe wirkt“ Galater 5,6. Glaube ist die Gabe Gottes und da der Glaube durch Liebe wirkt, wirkt er nur durch die Liebe zu Gott. Und „das ist die Liebe Gottes, dass wir Seine Gebote halten“ 1. Johannes 5,3. Daher steht fest, dass das eine große Ziel der Gabe Christi und des Glaubens an Ihn darin besteht, die Menschen dazu zu bringen, dass sie die Gebotes Gottes halten und Seinem Gesetz treu gehorchen.

Die größte Gabe, die Gott den Menschen durch Jesus Christus, dem einzigen Mittel dieser Gabe an die Menschen, schenken kann, ist Sein Heiliger Geist. Doch das einzige, was Er mit dieser Gabe tut oder tun kann, ist, die Menschen dazu zu bringen, die Liebe zu Gott zu erkennen, denn: „Die Liebe Gottes ist überallhin in unseren Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ Römer 5,5, weil die „Liebe Gottes die Gebote hält“ 1. Johannes 5,3 und „die Liebe die Erfüllung des Gesetzes ist“ Römer 13,10. Es ist vollkommen klar, dass der einzige Zweck dieser größten Gabe Gottes durch Christus, das Halten der Gebote Gottes ist und die gewissenhafte Treue gegenüber Seinem Gesetz.

Alles Wirken des Geistes Gottes, durch all die verschiedenen Handlungen besteht darin, Seelen zur Nächstenliebe zu bringen, dem Bund der Vollkommenheit, der die vollkommene Liebe ist, die Liebe zu Gott. Und: „Das ist die Liebe Gottes, dass wir Seine Gebote halten“ . Daher dient jegliches Wirken des Geistes Gottes durch Seine vielen Gaben und Sein Handeln ausschließlich dazu, die Menschen zur Einhaltung der Gebote Gottes zu bringen. Aus alle dem folgt mit Gewissheit, dass das Halten der Gebote Gottes der größte Segen ist, die höchste Ehre und die reichste Gabe, die gerade Gott einer Seele zuteil werden lassen kann. Alle anderen Segnungen, Ehren und Gaben sind dem untergeordnet. Sie werden nur gegeben, dieser einen Sache zu dienen und sie sollen nur als Mittel hierzu gebraucht werden; und sie dürfen nur als Mittel zur Erreichung dieses Ziels verwendet werden.

Wenn jemand die Gaben Gottes für einen anderen Zweck verwendet, als sich selbst zu einem treuen Halter der Gebote Gottes zu machen, bedeutet dies, dass diese Person den Willen Gottes verfehlt und den Zweck jener Gabe, die er gebrauchen sollte, zunichte macht. Die Bereitschaft, das Wort Gottes, die Gabe Gottes, Seines geliebten Sohnes, die Gabe des Heiligen Geistes oder irgendeine Gabe des Heiligen Geistes mit einem anderen Ziel als der

vollkommenen Einhaltung der Gebote Gottes zu gebrauchen, bedeutet, den Willen Gottes zu verfehlen und den Zweck dieses Wortes oder dieser Gabe zu verdrehen. Dieses eine Ziel, und nur dieses eine, ist das wahre Christentum. Das ist die Bedeutung des christlichen Patriotismus. Das Gesetz Gottes zu ehren, bedeutet also, ein wahrer Bürger des Gemeinwesens Israels zu sein. Das bedeutet Loyalität gegenüber der Regierung Gottes und Treue zur Verfassung, dem obersten Gesetz des Allerhöchsten.

Bist du nun ein christlicher Patriot? Ist das Halten der Gebote Gottes dein einziges Ziel? Werden alle Gaben und Segnungen Gottes von dir nur als Mitwirkung – hin, zu diesem einzigen Ziel gezählt? Diese Fragen sind wichtig. Dieses ganze Thema, das wir hier dargelegt haben, ist von grundlegender Bedeutung für jede Seele, denn die Treue jeder Seele zu Gott, zu Seiner Regierung, Seinem Gesetz, wird in dieser Zeit aufs Äußerste geprüft werden, wenn „die Stunde Seines Gerichts gekommen ist“ und wenn vom Himmel über alle, die vor Gericht stehen und gerettet werden sollen, erklärt wird: „Hier sind die, welche die Gebote Gottes und den Glauben Jesu bewahren“ Offb. 14,6-12.

Nachfolgend die Gebote Gottes – Sein heiliges Gesetz:

- I. Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus Ägyptenland herausgebracht hat, und aus der Knechtschaft. Du sollst keine anderen Götter vor Mir haben.
- II. Du sollst dir nicht irgendein geschnitztes Bild noch irgendein Abbild dessen machen, das droben im Himmel ist oder was drunten in der Erde ist, oder das im Wasser unter der Erde ist. Du sollst dich vor ihnen nicht beugen, ihnen auch nicht dienen. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der heimsucht die Missetat der Väter an den Kindern bis in die dritte und vierte Generation derer, die mich hassen; und Barmherzigkeit zeigt an Tausenden von jenen, die mich lieben und Meine Gebote halten.
- III. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht sinnlos gebrauchen; denn der HERR wird den nicht schuldlos lassen, der seinen Namen sinnlos gebraucht.
- IV. Gedenke des Sabbattags, dass Du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun; aber am siebten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes; da sollst du keine Arbeit tun, weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine

Magd noch dein Vieh noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht, das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebten Tag. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

- V. Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage lang sein werden auf dem Land, dass dir der HERR, dein Gott, gibt.
- VI. Du sollst nicht töten.
- VII. Du sollst kein Ehebruch begehen.
- VIII. Du sollst nicht stehlen.
- IX. Du sollst kein falsches Zeugnis hervorbringen wider deinen Nächsten.
- X. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hauses; du sollst nicht begehren deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes noch seiner Magd, noch seines Ochsen noch seines Esels, noch alle Dinge, die deinem Nächsten gehören. 2. Mose 20,2-17

Diese Gebote sind in den beiden folgenden zusammengefasst, denn „an diesen beiden Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten.“ Mt. 22,40

„Höre, o Israel, der Herr unser Gott ist ein Herr; und du sollst deinen Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, und mit deiner ganzen Seele, und mit deinem ganzen Verstand, und mit all deiner Stärke.“ Markus 12,29-30

„Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“ 3. Mose 19,18

Dies allein ist christliche Vaterlandsliebe. Christlicher Patriotismus bedeutet für jeden, der ihn besitzt, die vollkommene Trennung von Religion und Staat.



www.pip-ministry.com